Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent | Chicago, Dienstag, den 3. Mai 1898. — 5 Uhr-Ausgabe. | 10. Jahrgang. — No. 104

Manila fällt?

So lautet eine Londoner Depesche.—Dewey beherrscht die Situation.

Läßt das Kabel durchschneiden und sucht eigene Verbindung vom Flaggenschiff aus zu gewinnen.

Besetzung der Stadt und der Inseln nicht zu erwarten, ehe Truppenverstärkungen eintreffen.—Dewey wird Kontre-Admiral!

Geht Fitzhugh Lee nach Manila? — Frontschwenkung in den cubanischen Gewässern erwartet.

Gibt es bald eine Seeschlacht auf dem Atlantischen Ozean?

London, 3. Mai. Eine Spezialdepesche aus Hongkong meldet, daß Manila gefallen ist, und die Sterne und Streifen über den Philippinen-Inseln wehen.

Dewey bildet jetzt eine provisorische Regierung mit Hilfe der Insurgenten.

Washington, D. C., 3. Mai. Man glaubt hier, daß Manila bereits am Montag kapitulirt hat. Eine direkte Botschaft von Dewey kann aber nicht vor Mittwoch hier eintreffen.

Wenn Dewey es verlangt, werden ihm 10,000 Mann zur Verfügung gestellt werden, um die Philippinen-Inseln zu halten.

Washington, D. C., 3. Mai. Die Regierung soll noch gestern Abend durch die britische Regierung Kenntniß von der Uebergabe Manilas erhalten haben. (Was übrigens noch nicht mit einer Besetzung der Stadt gleichbedeutend zu sein braucht.)

Man erwartet bald einen direkten Bericht von Kommodore Dewey.

Madrid, 3. Mai. Die spanische Regierung ist offiziell in Kenntniß gesetzt worden, daß Kommodore Dewey, der Befehlshaber des amerikanischen Flottengeschwaders, das Kabel zu Manila durchschneiden und das eine Ende an Bord seines Flaggenschiffes „Olympia" bringen ließ.

Das Blatt „Imparcial" kündigt an, daß das jetzige spanische Ministerium baldigst einem „nationalen" werde Platz machen müssen.

Madrid, 3. Mai. Einer offiziellen Depesche aus Havana zufolge ist das ganze amerikanische Flottengeschwader, welches auf der Höhe von Havana lag, davongedampft, vermuthlich in der Richtung nach Key West.

Washington, D. C., 3. Mai. Die Beamten des Flottendepartements weigern sich, die Madrider Depesche bezüglich der angeblichen Abfahrt des amerikanischen Blokade-Geschwaders von Havana zu erörtern.

Es heißt indeß, daß sehr wichtige Ereignisse bevorständen! Viele glauben, daß eine Frontschwenkung beabsichtigt, und in den nächsten Tagen, statt eines Kampfes an der cubanischen Küste, eine Seeschlacht mit der spanischen Flotte zu erwarten sei, die angeblich schon hierher unterwegs ist.

Tampa, Fla., 3. Mai. Es scheint, als ob eine vollständige Aenderung in den Plänen für die Bewegung der cubanischen Einfalls-Armee vorgenommen sei. Alles hier ist gegenwärtig zum Stillstand gekommen.

Washington, D. C., 3. Mai. Flottensekretär Long erklärt, daß Dewey zum „stellvertretenden Admiral" gemacht und bald zum regulären Kontre-Admiral befördert werden würde.

Washington, D. C., 3. Mai. Die Ansicht Mancher, daß der Sieg von Manila das baldige Ende des Krieges herbeiführen könne, wird in amerikanischen Regierungskreisen durchaus nicht getheilt! Man glaubt nicht, daß der Friede ohne weitere, heiße Kämpfe kommt. Wird doch auch aus Madrid neuerdings gemeldet, daß die spanische Regierung den Krieg „bis zum bitteren Ende weiterführen wolle". Die Nachricht übrigens, daß das spanische Ministerium dem Sturz nahe sei, scheint nicht zuzutreffen.

Sampsons Nordatlantisches Geschwader war nach den letzten Berichten noch immer in den cubanischen Gewässern. Ueber seine weiteren Bewegungen wird alle Auskunft verweigert.

Die Administration hat jetzt einen eingehenden Kriegsplan entworfen, der mit so wenig Verzug wie möglich zur Ausführung kommen soll. Natürlich werden die Einzelheiten desselben noch geheim gehalten. Doch verlautet, daß die Philippinen-Inseln unverzüglich von einer genügenden Militär-Streitmacht der Ver. Staaten besetzt werden sollen, und General Lee, der frühere amerikanische Generalkonsul auf Cuba, diese Streitmacht befehligen soll, wenn er den Posten annimmt. Lee hat bereits Nachricht erhalten, daß er zum Generalmajor im regulären Bundesheer gemacht werden wird. (Er kämpfte bekanntlich im Bürgerkriege auf Seiten der Konföderirten.)

Dewey's asiatisches Geschwader soll noch durch das Kreuzerboot „Charleston" verstärkt werden, das gegenwärtig an der Küste des Stillen Ozeans liegt. Auch sollen schnellstens von San Francisco aus noch mehr Vorräthe an Dewey gesandt werden.

Die Sendung einer bedeutenden Streitmacht zur Vertreibung der Spanier aus Cuba ist nicht beabsichtigt, ehe die Regensaison zu Ende ist. Das spanische Flottengeschwader von Kap Verde oder Cadiz aber soll aufgefangen und unschädlich gemacht werden, ehe es eine Versorgungs-Basis auf unserer Seite des Atlantischen Ozeans finden kann, und nöthigenfalls soll zu diesem Zweck die Blokirung Cubas zeitweilig unterbrochen werden.

Neuerdings wird aus Cuba auch gemeldet, daß General Pando, der Befehlshaber der spanischen Streitkräfte im Feld, die Streitmacht aus der wichtigen Stadt Bajamo, in der Provinz Santiago de Cuba, zurückzog, und der Insurgenten-General Garcia dieselbe besetzte und eine Amnestie-Proklamation erließ. Die Stadt Manzanillo wird wahrscheinlich ebenfalls bald in den Händen der Insurgenten sein. Die Spanier leisten keinen großen Widerstand an solchen Plätzen mehr und ziehen ihre Truppen immer mehr nach Havana zusammen.

Das amerikanische Kreuzerboot „Nashville" hat den werthvollen spanischen Postdampfer „Argonata" weggenommen, wurde aber dann von zwei spanischen Kanonenbooten angegriffen, welche indeß bald vor dem Feuer des „Nashville" Reißaus nahmen. Auf der „Argonata" befanden sich auch 10 spanische Offiziere und etwa 100 Gemeine. Der Dampfer war von Havana nach Cicufuegos bestimmt.

Nach der Seeschlacht.

Hongkong, 3. Mai. Allem Anscheine nach hat Kommodore Dewey, im Gefolge seines glänzenden Sieges über die spanische Flotte an Fort Cavite, die Stadt Manila jetzt in Besitz genommen oder hat wenigstens Kontrolle über das Kabel, das gesammte Kriegsmaterial und die Kohlenvorräthe. Er hatte gestern dem spanischen General-Gouverneur Polavieja 24 Stunden Frist zur Uebergabe gewährt, und der Generalgouverneur soll sich an die spanische Regierung um Weisungen gewandt und die Antwort erhalten haben, daß Uebergabe noch immer das Beste unter den Umständen sei.

Die Kabelverbindung mit Manila ist übrigens jetzt völlig unterbrochen, und angestellte elektrische Experimente ergaben, daß das Kabel (das einzige vorhandene) in der Nähe von Manila durchschnitten sein muß.

(Nach anderen Berichten weiß man noch nichts über das Schicksal von Manila selbst, glaubt indeß, daß Dewey mindestens von der befestigten Insel Corregidore, in der Bai von Manila, Besitz ergriffen habe, und daß er, auch ohne den Besitz der Stadt selber, sein Flottengeschwader jetzt mit Kohle würde versehen können. Um die Stadt Manila zu halten, ist jedenfalls eine starke Mannschaft erforderlich.)

Bis jetzt ist der Dampfer „Esmeralda", welchen die hiesigen Bankiers nach Manila geschickt hatten, um das dort befindliche Metallgeld in Sicherheit zu bringen, noch nicht wieder aufgetaucht, und man glaubt, daß die Amerikaner ihn angehalten und bestiegen hätten.

Madrid, Spanien, 3. Mai. Der Belagerungszustand ist über die Stadt verhängt worden, da die aufrührerischen Kundgebungen immer drohender wurden. Heute früh um 2 Uhr versuchte der Pöbel auch in das Apollo-Theater einzudringen und eine Kundgebung zu veranstalten, und demolirte alle Fensterscheiben des Gebäudes, wurde aber schließlich auseinandergetrieben. Husaren, Zivilgarden und Polizei patrouilliren jetzt die Straßen ab. Die Wuth über das Ministerium Sagasta scheint immer mehr zu steigen. Der Zivilgouverneur hat die Aufgabe, Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten, an die Militärbehörden abgetreten, wie durch Plakat bekannt gemacht wird.

Es wird behauptet, die Amerikaner hätten in der Seeschlacht vor Manila Petroleumbomben verwendet, und durch diese sei das Flaggenschiff der spanischen Flotte so schnell verbrannt worden. Ministerpräsident Sagasta soll die Königin-Regentin in Kenntniß gesetzt haben, daß die Stadt Cavite (der befestigte Platz vor Manila) dem Erdboden gleichgemacht, und der unbefestigte Theil von Manila ein Raub der Flammen geworden sei.

General Weyler ist bereit, jeden Augenblick nach Cuba zu gehen und einen Angriffskrieg gegen die Ver. Staaten zu führen. Weylers Popularität in einflußreichen Kreisen scheint zuzunehmen, und er dürfte der jetzigen Regierung noch gefährlicher sein, als Don Karlos!

(Frühere Depesche:) Trotz der Schreckensnachrichten aus Manila wurde gestern hier die Feier zum Andenken an die spanischen Offiziere Ruiz, Daviz und Balardes (die Opfer von Murats Massakre) in der üblichen Weise durch Prozession u. s. w. begangen.

Man ist hier sehr erstaunt darüber, daß die unterseeischen Minen und Torpedos in der Bai von Manila den Amerikanern keinen Schaden gethan haben, und man glaubt, daß Mischlinge in Manila, welche im Herzen es mit den Aufständischen der Philippinen-Inseln hielten, die Drähte, welche zu diesen Zerstörungsmitteln führten, durchschnitten hätten. Im Uebrigen trösten sich die Regierungs-Anhänger mit der großen Tapferkeit, welche die Spanier in der Seeschlacht zeigten; kein einziger hat sich ergeben. Man hofft jetzt in Politikerkreisen auf eine Einmischung der Großmächte, besonders Deutschlands und Rußlands.

Wien, 3. Mai. In Kreisen, die gewöhnlich wohl unterrichtet sind, wird bestritten, daß die Großmächte im Begriff seinen, in den jetzigen Krieg zwischen den Ver. Staaten und Spanien einzuschreiten. Die Ansichten der betreffenden Mächte sollen zu verschieden sein, um gegenwärtig eine Einmischung zu ermöglichen.

London, 3. Mai. Der Berliner Korrespondent des „Standard" telegraphirt, daß das deutsche Kreuzerboot „Cormoran" am Sonntag von Kiao-Tschau nach Manila abfuhr. Auch ist das deutsche Kreuzerboot „Gefion" von Shanghai nach Manila abgefahren. Schon früher war die Abfahrt der „Irene" gemeldet worden. Dies macht also im Ganzen drei deutsche Kreuzerboote. Es befinden sich übrigens, neuerlichen amtlichen Berichten zufolge, nicht mehr als 100 Deutsche in Manila.

Dies Alles hat jedoch mit der offiziellen Haltung der deutschen Regierung in diesem Krieg nichts zu thun. Die, vor einigen Tagen von Spanien aus verbreitete Nachricht, daß Deutschland erklärt habe, es werde eine Beschießung Manilas nicht gestatten, wird in Berlin für erfunden erklärt. Die deutsche Regierung hatte lediglich darauf hingewiesen, daß im Falle einer solchen Beschießung die deutschen Interessen stärker zu leiden hätten, als die spanischen.

London, 3. Mai. Im Namen der Parnelliten und anderer irländischen Nationalisten sandte John Redmond eine Glückwunsch-Depesche an den Präsidenten McKinley zum Sieg der amerikanischen Waffen.

Alle Blätter sprachen mit Bewunderung von Kommodore Dewey, der sich als ein würdiger Zögling Farragut's erwiesen habe.

Rio de Janeiro, 3. Mai. Das spanische Kanonenboot „Temerario" ist hier angekommen. Das amerikanische Schlachtschiff „Oregon" und das Kanonenboot „Marietta" befinden sich noch immer hier. Man erwartet, daß es zu einem Kampfe zwischen diesen beiden Booten kommt, bald nachdem sie den Hafen verlassen haben.

London, 3. Mai. Nach den letzten Nachrichten, die im britischen Kolonialamt eintrafen, haben bei der Seeschlacht von Manila auch die vorstädtischen Eingeborenen-Viertel Manilas einigermaßen gelitten, und eine Anzahl der betreffenden Wohnungen (die lauter Strohdächer hatten) brannte nieder. Aber auch der europäische Stadttheil wurde von einzelnen Geschossen getroffen. Die Batterien der Zitadellen haben, spanischer Behauptung zufolge, dem beschießenden amerikanischen Geschwader immerhin beträchtlichen Schaden zugefügt.

Es heißt, die spanischen Flottenbehörden hätten sich jetzt entschlossen, alle vereinzelten Kämpfe zu vermeiden und die ganze Flottenstärke Spaniens zu vereinigen und das amerikanische Geschwader in den cubanischen Gewässern zu „zerschmettern".



Manila und Umgebung.

Der Kongreß und der Krieg.

Washington, D. C., 3. Mai. Der Senat nahm ebenfalls die Nachtrags-Verwilligungsvorlage für das Kriegsdepartement rasch an, desgleichen den Konferenzbericht über die Flotten-Verwilligungs-Vorlage.

Wie Deutschland die Nachricht aufnahm.

Berlin, 3. Mai. Anfangs hatte man in Zeitungskreisen und im Publikum die Depeschen über den großen Sieg der Amerikaner in der Seeschlacht vor Manila mit Mißtrauen aufgenommen; dann aber war man gezwungen, daran zu glauben. Für die Mehrzahl der hiesigen Blätter ist dieses Ereigniß eine große und unangenehme Ueberraschung gewesen, weil es ihre Theorien und ihre Prophezeiungen über den Haufen warf. Sie hatten meist einen Sieg der Spanier mit Bestimmtheit erwartet und die Amerikaner (wie gewöhnlich) unterschätzt.

Die „Kreuz-Zeitung", welche früher von „bewaffneten amerikanischen Horden" sprach, sagt heute: Spanien werde alle Energie aufbieten müssen, um den moralischen Eindruck wett zu machen. Kein Extrablatt wurde über die Nachricht ausgegeben.

Nur der Kaiser soll durchaus nicht erstaunt gewesen sein über den Sieg, ihn vielmehr vorausgesagt haben.

Die Behauptung des New Yorker Korrespondenten des „Lokalanzeigers", daß das Marine-Departement der Ver. Staaten die Anordnung erlassen habe, deutsche Schiffe genauer zu beobachten und zu durchsuchen, hat durchaus nicht dazu beigetragen, die Antipathie gegen die Ver. Staaten zu mildern.

Dynamit im Feldlager!

Springfield, Ill., 3. Mai. Im „Camp Tanner", wo die Illinoiser Kriegstruppen liegen, soll ein Packet mit Dynamit entdeckt worden sein.

Manche sagen, Arbeiter hätten zufällig den Sprengstoff zurückgelassen, aber die Offiziere glauben es nicht.

Ausland.

Sozialistische Leichenfeier gestört.

Berlin, 3. Mai. In Charlottenburg wurde gestern die Leiche des Sozialisten Barthel beerdigt. Der Reichstagsabgeordnete Zubeil legte auf dem Grabe einen Kranz mit rother Schleife nieder, welchen die Polizei wegzunehmen suchte. Dies wollte die Menge nicht dulden, ein Tumult entstand und die Polizei drohte, mit blanker Waffe einzuhauen. Zubeil beruhigte jedoch seine Anhänger und legitimirte sich als Abgeordneter, worauf die Polizei den Kranz zurückgab.

Nationalliberaler Parteitag.

Berlin, 3. Mai. Der hier zusammengetretene Parteitag der Nationalliberalen ist von 300 Delegaten beschickt worden; die Minderheit ist, wie die „National-Zeitung" behauptet, weggeblieben. Rudolph v. Bennigsen hielt die Hauptrede und nahm damit zugleich Abschied von seiner politischen Laufbahn. Es wurde eine Huldigungsdepesche an den Fürsten Bismarck gesandt, welche in herzlicher Weise beantwortet wurde.

Reichstags-Mandate kassirt.

Berlin, 3. Mai. Der Reichstag hat noch kurz vor Schluß der Session die Mandate des Nationalliberalen Dr. Merz (2. badischer Wahlkreis) und des Reichsparteilers Reichmuth (1. Weimarer Wahlkreis) für ungiltig erklärt.

Kaiser Wilhelm wird den Reichstag persönlich schließen und die Abgeordneten zu einem Festessen einladen.

Einschränkung der Lehrfreiheit.

Berlin, 3. Mai. Der preußische Landtag hat die „Lex Arons" (Einschränkung der akademischen Lehrfreiheit für Privatdozenten) angenommen.

Neuer britischer Botschafter.

London, 3. Mai. Sir Julian Pauncefote, der bisherige britische Botschafter in der amerikanischen Bundeshauptstadt, soll durch Sir Thomas H. Sanderson ersetzt werden.

(Telegraphische Notizen auf der Innenseite)

* Vincent Shevlin, ein Mitglied der berüchtigten Shevlin-Bande, wurde heute auf die Anklage hin, Frl. Rachel Simon auf einem Straßenbahnwagen der S. Halsted Str.-Linie um $5 beraubt zu haben, von Richter Waterman zu 60tägiger Gefängnißhaft verurtheilt.

Für's Vaterland.

Der Gouverneur will dem jungen Logan nicht gestatten, sich zu opfern.

Ausmusterung Untauglicher im „Camp Tanner" bei Springfield.

Eine Rechtsfrage zur Beantwortung für ein Kriegsgericht.

Die Versammlung von Vertretern der hiesigen Turnvereine, welche gestern Abend in der Nordseite-Turnhalle über das Turner-Regiment berathen sollte, hat bis Sonntag Morgen vertagt werden müssen. Die einzelnen Vereine waren nämlich von der Einladung noch nicht offiziell benachrichtigt, und hatten deshalb auch noch keine beglaubigten Vertreter zu der Zusammenkunft entsenden können.

Diejenigen, welche sich zum Eintritt in das Turner-Regiment gemeldet haben, werden aufgefordert, sich am Donnerstag Abend in der Turnhalle einzufinden. Weitere Anmeldungen werden dort allabendlich mit Dank entgegengenommen. Mit dem Exerziren soll, wie schon gemeldet, am nächsten Montag begonnen werden, und es soll dann auch eine Klasse für die Ausbildung von Offizieren und Unter-Offizieren eingerichtet werden.

Kadi Hamburger, der vor nunmehr 32 Jahren nach zehnjähriger Dienstzeit als Zahlmeisters-Gehilfe aus der Bundesmarine ausgemustert worden ist, hat bekanntlich — obwohl er inzwischen nicht jünger und nicht leichter geworden ist — dem bedrohten Vaterlande schon vor Ausbruch des Krieges seine Dienste wieder zur Verfügung gestellt. Er hat nun vom Flottenministerium eine Empfangsbescheinigung seiner Zuschrift erhalten und zugleich die Zusicherung, daß man sich gegebenen Falles seiner erinnern werde.

Vertreter der sämmtlichen schon organisirten Freiwilligen-Regimenter haben beschlossen, für Samstag den 14. Mai, einen Umzug dieser Organisationen vorzubereiten. Es soll dadurch einestheils der Bürgerschaft gezeigt werden, wie viele Vaterlands-Vertheidiger zur Hand sind und anderentheils wird damit angeblich beabsichtigt, ängstliche Gemüther zu beruhigen, welche von Seiten „innerer Feinde" Aufruhr und Empörung fürchten, seit unsere tapfere Milizen in's Feld gerückt sind. Colonel Hartigan wird als General-Feldmarschall an der Spitze des Zuges reiten.

Die Kluft, welche sich zwischen Gouv. Tanner und dem Sohne des todten Generals John A. Logan aufgethan hat, ist noch immer nicht überbrückt, sondern klafft weiter auseinander als je. Um den Sohn des „Schwarzen Adlers von Illinois" ein wenig zu ärgern, gibt der Gouverneur eine Liste von elf Regimentern bekannt, welche er bei einem etwaigen zweiten Aufgebot der Bundesregierung zur Verfügung stellen würde. Diese Regimenter sind folgende: 1. Tanners Schwarze Hyänen (die aus Bürgern afrikanischer Abstammung bestehende Miliz-Organisation) 2. Richter James Robaris Regiment, 22. Kongreßbezirk (Cairo); 3. James Campbells Regiment; 20. Kongreßbezirk (McLeansboro); 4. Bluford Wilsons Regiment; 17. Kongreßbezirk (Springfield). 5. Isaac Taylors Regiment; 15. Kongreßbezirk (Peoria). 6. Colonel Kochs Regiment; (Chicago). 7. J. D. Andersons Regiment; 14. Kongreßbezirk (Hendersan). 8. Colonel Hartigans Tiger; (Chicago). 9. Richter Charles E. Fullers Regiment; 9. Kongreßbezirk (Bloomington). 10. Colonel La Granges Regiment; (Chicago). 11. Colonel Bogardus' Regiment; 13. Kongreßbezirk (Parton). Die Logan-Husaren sind, wie man sieht, in dieser Liste nicht verzeichnet, und der Gouverneur wird neuerdings in seinen Ausfällen gegen Logan nud dessen „aristokratische" Freunde so bissig, daß man annehmen darf, die „Husaren" würden so bald überhaupt nicht an die Reihe kommen.

Im „Camp Tanner" ist man gegenwärtig eifrig mit der Ausmerzung körperlich untauglicher Rekruten beschäftigt. Da man dabei mit großer Gewissenhaftigkeit zu Werke geht, ist anzunehmen, daß die einzelnen Regimenter, welche anfänglich zu zahlreiche Mannschaften hatten, am Ende nicht einmal stark genug bleiben und noch einen Nachschub von Rekruten brauchen werden.

Der Countyrath hat gestern, mit 12 gegen 3 Stimmen beschlossen, allen Angestellten der County-Verwaltung, welche Kriegsdienste nehmen, für die Dauer ihrer Abwesenheit ihr Gehalt weiter zu zahlen.

Unter den 107 Rekruten für die Bundesflotte, welche gestern von hier nach dem Osten geschickt worden sind, haben sich auch zwölf Mitglieder der staatlichen Miliz befunden, darunter sechs, die es nicht einmal für nöthig gehalten haben, bei dieser erst um ihre Entlassung einzukommen. Das Milizkommando weiß nun nicht recht, wie es sich bei dieser Sachlage zu verhalten hat, doch hat Oberst-Lieutenant Allen nicht übel Lust, ein kriegsgerichtliches Verfahren gegen die „Ausreißer" zu beantragen; er weiß nur noch nicht, wessen er die Leute anklagen soll, denn Fahnenflucht läßt sich ihnen doch nicht gut vorwerfen.

Passen zusammen.

Eine Ehefrau, die ihrem Gemahl eine treue Gehilfin war.

Die Detektives D. Mackey und Jas. McCarthy nahmen gestern in dem Hause Nr. 440 N. Hermitage Avenue die Eheleute McDonald in Haft, nachdem sie es ihnen ausgeredet hatten, von den Waffen, die sie in den Händen hielten, Gebrauch zu machen. John, genannt „Scotty" McDonald ist ein alter Zuchthausvogel, der vor noch nicht langer Zeit aus Joliet entlassen worden ist. Er hat sich hier sofort wieder seiner Berufsthätigkeit, dem Schleichdiebstahl, zugewandt, und seine Gattin hat ihn bei seinen Unternehmungen nach Kräften unterstützt. Die Beiden arbeiteten nach einem ebenso praktischen wie neuartigen System. Sie waren Beide gute gekleidet und wußten sich einen recht Vertrauen erweckenden Anstrich zu geben. Bei ihren Expeditionen bedienten sie sich eines eleganten Fuhrwerkes. In diesem saß die Frau McDonald und fuhr bei dem Hause vor, das es zu plündern galt, und in welchem, wie vorher ausspionirt war, sich zur Zeit nur eine Person befand. Diese Person wurde von Frau McDonald unter irgend einem Vorwand auf die Straße gerufen und dort in ein längeres Gespräch verwickelt. In der Zwischenzeit räumte der Gatte, von der Rückseite in das Haus eingedrungen, dieses nach allen Regeln der Kunst aus. Der Polizei sind Dutzende von Diebstählen dieser Art gemeldet worden. Der Verdacht der Thäterschaft fiel bald auf die McDonalds, und jetzt sind diese für's Erste unschädlich gemacht worden.

Zum Richter ernannt.

Gouverneur Tanner hat, wie heute Nachmittag telegraphisch aus Springfield gemeldet wird, Herrn George A. Trude für den nicht abgelaufenen Termin des verstorbenen Richters Goggin zum Richter ernannt. Herr Trude ist ein Bruder des bekannten Advokaten A. S. Trude und war früher einmal Stadtanwalt.

Allerlei Gewaltthaten.

Zwischen Fred Haehring und seinem Schwager Otto Spiegelberg, Nr. 609 W. North Ave. wohnhaft, kam es gestern Abend wegen eines Hundes zu einem hitzigen Streit. Spiegelberg soll den Hund seines Schwagers mit Steinen geworfen haben, was den Letzteren in solchen Zorn versetzte, daß er angeblich Spiegelberg mit großer Gewalt gegen eine Thüre schleuderte. Man brachte den Verletzten nach dem St. Elizabeth-Hospital, wo die Aerzte für sein Leben fürchten, da er einen Schädelbruch erlitten hat. Haehring wurde unter der Anklage der Körperverletzung in der W. North Ave. Polizeistation eingesperrt.

Uebel hat der Farbige William Hall, von Nr. 345 Clark Str., seine Frau zugerichtet, weil sie sich weigerte, ihm $5 zu geben. Er warf ihr einen Glaskrug an den Kopf, der in viele Splitter zertrümmert wurde, und schlug sie, als sie laut um Hilfe rief, noch mit einem Stuhle nieder. Die Frau, welche neben vielen schweren Kopfwunden auch einen Schädelbruch davongetragen hat, wurde nach dem County-Hospital geschafft, während ihr gewaltthätiger Gatte verhaftet wurde.

Der Tapezierer John Wilson wurde heute Morgen vor seiner Wohnung, Nr. 316 Clark Str., von zwei Farbigen angegriffen, weil er ihnen Arbeit verweigert hatte. Einer der Kerle brachte ihm mit einem Rasirmesser eine 1 Zoll tiefe Wunde an der Wade bei, die nach der Ansicht der Aerzte gefährlich ist. Die Thäter entkamen.

Der 32jährige Arbeiter John Clark, Nr. 336 Clark Str. wohnhaft, wurde in der Nähe seiner Wohnung gestern Abend von einem Unbekannten mit einem Todtschläger derartig auf den Kopf geschlagen, daß er schwer krank im County - Hospital darniederliegt.

Diebsgelichter.

Der Nr. 1565 Michigan Ave. wohnende Paul Orchard meldete heute auf dem Polizei - Hauptquartier, daß in vergangener Nacht freches Spitzbubengesindel seinem Heim einen unerwünschten Besuch abgestattet habe. Den Einbrechern sind hierbei eine goldene Uhr im Werthe von $175, ein werthvoller Ueberzieher und $40 Baargeld in die Hände gefallen. Soweit fehlt noch jede Spur von den Strolchen.

Annie M. Card, von Nr. 1309 Wilcox Ave., hat eine ähnlich trübe Erfahrung machen müssen. Spitzbuben stahlen ihr zu nächtlicher Stunde einen theuren Pelzmantel, mehrere Uhren und verschiedenes Silberzeug, ohne daß es den Behörden bisher gelungen wäre, der Thäter habhaft zu werden.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgende Witterung in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Kühl und theilweise bewölkt heute Abend und morgen; lebhafte nordöstliche Winde.

Illinois, Indiana und Missouri: Theilweise bewölkt heute Abend und morgen, mit Regenschauern in den äußersten südlichen Theilen; sinkende Temperatur; starke nordöstliche Winde.

Wisconsin: Theilweise bewölkt heute Abend und morgen, während der Nacht muthmaßlich leichter Frost in den mittleren und westlichen Theilen; nördliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 66, Nachts 12 Uhr 47, Morgens 6 Uhr 42 und Mittags 12 Uhr 40 Grad über Null.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Eine verheerende Feuersbrunst in Loogootee, Ind., vernichtete 18 Häuser. Verlust etwa $70,000.

— Zu Lake Charles, La., brannte die Watkins'sche Waggon-Fabrik nieder. Verlust etwa $100,000.

— Der ganze Geschäftstheil von Northport, Wash., ist niedergebrannt. Mehr als 40 Häuser sind zerstört. Verlust etwa $100,000.

— Sogar im Illinoiser Staats-Zuchthaus zu Joliet wurden gestern Kriegsbulletins angeschlagen, und zwar in jeder Zelle ein Exemplar.

— Das texanische Städtchen Mobetie wurde durch einen Wirbelsturm am Sonntag fast vollständig zerstört, und 4—6 Personen wurden getödtet oder tödtlich verletzt.

— General Charles C. Walcott aus Columbus, O., der im Bürgerkrieg verwundet wurde und am Knochenfraß infolge jener Wunde litt, ist in Omaha, Nebr., gestorben.

— Die Goldreserve im Bundes-Schatzamt betrug nach den letzten Berichten $181,238,136; der gesammte Baarvorrath $215,810,622. Erstere ist wieder etwas gestiegen, letzterer um mehrere Millionen zurückgegangen.

— Im Militärlager von Spring Hill bei Mobile, Ala., erschoß sich gestern Leutnant Rowland C. Hill. Er war bei Eisenbahn-Vermessungsarbeiten in Zentralamerika, vor mehreren Jahren, krank geworden, ohne je wieder zu genesen, und in den letzten Tagen hatte er die fixe Idee, man werde ihm nicht gestatten, mit nach Cuba zu gehen. Hill hinterläßt eine Gattin. Sein Vater war im Bürgerkrieg in der Schlacht von Nashville gefallen.

— Noch mehr Schreckens-Nachrichten über Sturm-Unheil kommen aus verschiedenen westlichen Staaten. Zu Jerico, im Missourier County Cedar, wurden 13 Personen durch einen Wirbelsturm auf der Stelle getödtet, und 5 oder 6 andere tödtlich verletzt! Auch zu Wabash Grove und Waublau, nicht sehr weit von Jerico, wurde arge Zerstörung verursacht. Die Telegraphendrähte liegen meistens nieder. — Auf dem Mississippi bei St. Louis sollen mehrere Personen im Sturm durch das Kentern von Nachen umgekommen sein.

Ausland.

— Papst Leo soll ganz niedergeschmettert über die Nachrichten aus Manila sein. Besonders äußerte er sein Entsetzen über den großen Menschenverlust und wiederholte, er wäre lieber gestorben, als solchen Krieg mit ansehen zu müssen.

— In dem Dorf Bognia Cavello, in der italienischen Provinz Ravenna, brachen wieder Brotkrawalle aus. Truppen wurden schließlich aufgeboten und gaben Feuer, wobei 3 Personen aus dem Volke erschossen wurden. 3 Polizisten wurden schwer verletzt. — Bei dem jüngsten Brotkrawall in Bari, der Hauptstadt der gleichnamigen italienischen Provinz, wurden 5 Personen erschossen, und 20 verletzt.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Tauric von Liverpool; Victoria von London.

New York: Massachusetts von London.

Marseille: Britannia von NewYork.

Liverpool: Nomadic von New York.

Glasgow: Assyrian von Philadelphia.

Abgegangen.

New York: Havel nach Bremen.

Philadelphia: Waesland nachLiverpool.

Hamburg: Palatia nach New York.

Lokalbericht.

Jenes Vitriol-Attentat.

Vor einigen Wochen wurde dem Frl. Mabel Hobart, Nr. 974 Jackson Boulevard wohnhaft, zu später Abendstunde gerade vor ihrer Wohnung Vitriol von einem Manne in's Gesicht gegossen, welchem es damals gelang, zu entkommen. Die Aermste hat in Folge dessen die Sehkraft auf dem linken Auge eingebüßt und außerdem ist ihr Gesicht fürchterlich entstellt worden. Frl. Hobart beschuldigte einen gewissen Chas. A. Lange von Nr. 12 N. Carpenter Straße, der That und ließ ihn bald darauf verhaften, aber erst gestern war sie im Stande, als Klägerin gegen Lange im Harrison Str.-Polizeigericht zu erscheinen. Die Verhandlung des Falles wurde von Richter Doyle um eine Woche vertagt.

Stadtrathssitzung.

Zwei neue Rohrpost-Ordinanzen.

Ald. Coughlin und der „Iroquois Club."

Bekanntlich munkelte man seit einigen Tagen in Rathhauskreisen davon, daß „Baron" Yerkes gestern Abend dem Gemeinderath seine Freibriefverlängerungs-Wünsche unterbreiten werde, doch hat sich diese Annahme nicht bestätigt. Der „Gang" hat die Frage gänzlich unberührt gelassen, und es heißt jetzt, daß sie überhaupt in den nächsten Monaten nicht auf's Tapet gebracht werden soll. Ueber das „Warum?" zerbricht man sich heute vergeblich die Köpfe. Auch sonst ist die gestrige Stadtrathssitzung ziemlich „thatenlos" verlaufen, und von einiger Wichtigkeit dürfte nur der Beschluß sein, der den Mayor ermächtigt, einen Neuner-Ausschuß zu ernennen, welcher die Frage der Errichtung munizipaler Gasfabriken und elektrischer Zentralstellen näher erörtern und dann der Staats-Legislatur entsprechende Vorschläge machen soll. Alderman Bigane reichte eine dahingehende Resolution ein, die, nach einem kleinen Rede-Geplänkel, unter Aufhebung der Geschäftsregeln mit 50 gegen 8 Stimmen vom Plenum angenommen wurde.

Zwei neue Ordinanzen zur Einführung des pneumatischen Postbetriebs wurden an den Ausschuß für Elektrizität und Beleuchtungswesen verwiesen. Die „Chicago Air Line Expreß Co." und die „Chicago Pneumatic Company" sind die beiden Gesellschaften, welche um Gewährung eines fünfzigjährigen Freibriefes einkommen, und zwar vertritt Alderman Francis, von der 12. Ward, die erstgenannte Gesellschaft und sein Kollege Bennett, von der 34. Ward, deren Konkurrentin. Die „Chicago Air Line Expreß Comp.", hinter der beträchtliches Kapital stecken soll, verlangt die Gerechtsame zur Anlage und zum Betrieb eines pneumatischen Transport-Systems zur Beförderung von Postsachen aller Art. Als Gegenleistung bietet sie der Stadt 1 Prozent ihrer Brutto-Einnahmen für die ersten fünf, 2 Prozent für die zweiten fünf und 3 Prozent für die restirenden 40 Jahre der Freibriefs-Frist an. Von einer solchen Kompensation weiß die im Interesse der „Chicago Pneumatic Co." eingereichte Ordinanz nichts; die Frage der Gewährung einer Entschädigung an die Stadt ist in derselben einfach nicht erwähnt.

Die bürgermeisterliche Ernennung der Aldermen Maltby, Walker, Jackson, Martin, Titel, Boyd, Maypole, Duddleston und Neagle zu Mitgliedern des Spezialausschusses für Geleisehochlegung wurde gutgeheißen. Nur Stadtvater Walsh, der Vertreter der 17. Ward, lehnte sich gegen diese Zusammensetzung des Komites auf. Fernerhin bestätigte der Gemeinderath gestern Abend die Ernennung von Wm. C. Clingen zum Gerichtsclerk im Desplaines Str.-Polizeigericht und von August C. Klafta zum Clerk im West Chicago Ave.-Polizeigericht. Schließlich theilte der Mayor dem Stadtrath auch noch die Ernennung von Edw. Carroll zum Mitglied der städtischen Zivildienstbehörde mit.

An das Finanz-Komite wurde eine von Alderman Little eingereichte Ordinanz verwiesen, welche die Schaffung eines Spezialausschusses zur Revision der städtischen Gesundheitsbestimmungen verfügt. Diese Kommission soll aus dem Gesundheits-Kommissär, dem Korporationsanwalt, dem Vorsitzer des stadträthlichen Gesundheitsausschusses und zwei Aerzten bestehen.

Das Gesuch des Ober-Baukommissärs, an Lawrence Ave. und dem Fluß zu dem Kostenpreise von $5000 ein Grundstück für die Pumpstation des dortigen Fangkanalsystems ankaufen zu dürfen, wurde ebenfalls dem Finanz-Komite zu näherer Erörterung unterbreitet.

Seitdem der „Iroquois Club" den Silberbolden den Stuhl vor die Thür gesetzt, ist der ehrenwertheStadtvater Coughlin schlecht auf ihn zu sprechen, und als dieser Tage die „Abtrünnigen" in patriotischer Wallung ein mächtiges Sternenbanner mit der Inschrift „Iroquois Club" vor ihrem Clublokal aufhißten, da erblickte der wackere „Bathhouse John" sofort in dieser „Reklame" eine Beleidigung der Landesflagge. Also stellte er gestern Abend im Gemeinderath den Antrag, daß die Worte „Iroquois Club" von dem Banner entfernt werden sollten. Und das Plenum nahm auch wirklich den Antrag an.

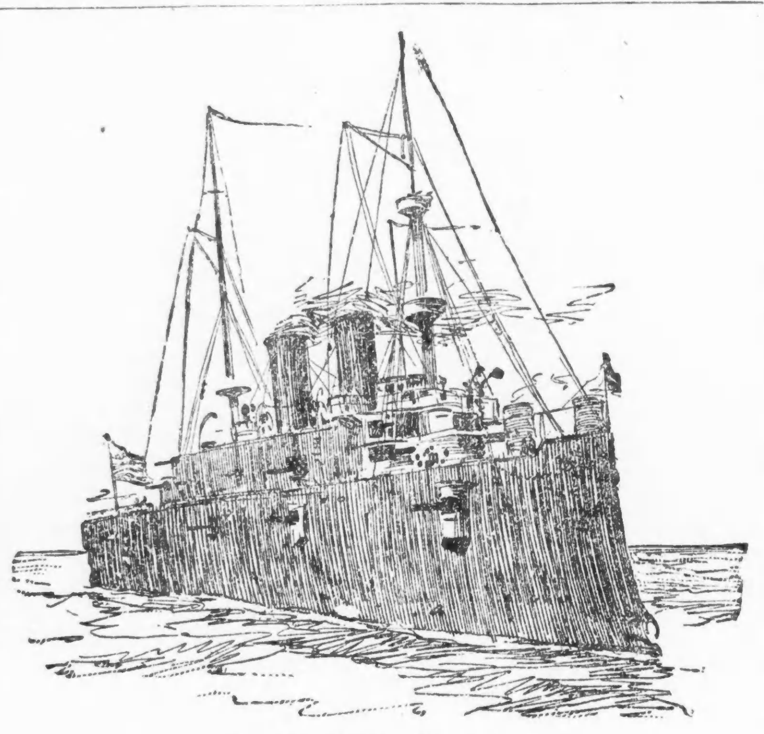
Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Ein glorreicher Sieg.

Die Seeschlacht von Manila. — Die nächtliche Einfahrt. — Das Schlachtbild am folgenden Tage.

Kommodore Dewey hat mit seinem ostasiatischen Geschwader, den Kreuzern „Olympia", „Baltimore", „Boston" und „Raleigh", den Kanonenbooten „Concord", „Petrel" und „McCullouch" und den Kohlen- und sonstigen Begleitschiffen die Einfahrt in die Bai von Manila gewagt, der dort versammelten spanischen Flotte und den Hafenbefestigungen denKampf angeboten und — die spanische Flotte vernichtet, die Küstenforts, zum Theil wenigstens, zum Schweigen gebracht. Ein glorreicher Sieg! Kühn geplant und kraftvoll errungen!

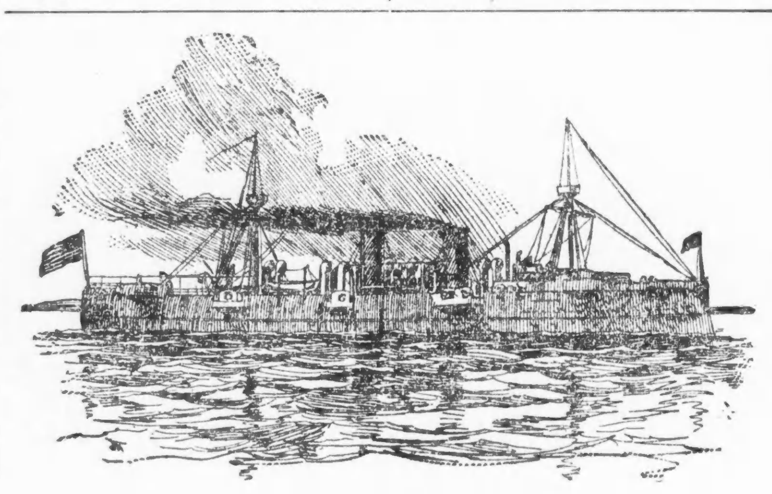
Neben den nackten Thatsachen ist noch wenig bekannt. Wir haben noch keine unmittelbare Kunde von unserm siegreichen Geschwader und haben nicht von Kommodore Dewey hören dürfen, w i e der Sieg errungen wurde. Aber das, was uns über Madrid und London an Nachrichten zukam, ist doch eine Art Gerippe, das genügt, sich ein



Das Flagschiff „Olympia."

Wahrscheinlichkeitsbild von der großen Seeschlacht von Manila zu machen:

Als das amerikanische Geschwader am 27. April von der Hongkong gegenüberliegenden Mirs-Bai aus in See stach, da wurde diese Nachricht prompt nach Manila gekabelt; die spanischen Behörden, die Flottenoffiziere und Kommandanten der Hafenbefestigungen wurden somit gewarnt und konnten die letzten Vorbereitungen treffen für den Empfang des Feindes. Man wußte in Manila, daß das feindliche Geschwader am Samstag Abend vor der Einfahrt zur Bai von Manila eintreffen würde, glaubte aber, daß es ihm niemals gelingen würde, die Einfahrt zu erzwingen. Sowohl auf den beiden, in der etwa zehn Meilen breiten Einfahrt hingelagerten Inseln Corregidor und Caballo, sowie auf den beiderseitigen Ufern der Bai-Einfahrt wurde scharfe Wacht gehalten



Kreuzer „Baltimore."

hinter starken Befestigungen, deren schwere Geschütze einem angreifenden Geschwader wahrscheinlich großen Schaden zufügen würden, ehe sie zum Schweigen gebracht werden konnten. Sollte dies doch gelingen, so würden versenkte Sprengminen und Torpedos die einfahrenden feindlichen Schiffe in die Luft sprengen, ehe sie die Stadt Manila zu Gesicht bekommen würden.

Solcherart Erwägungen mögen den spanischen Admiral Montejo, der erst den Mund so voll genommen und erklärt hatte, er werde mit seinem Geschwader die Schiffe der amerikanischen Schweine vom Meere fegen, veranlaßt haben, eine offene Seeschlacht zu vermeiden und sich mit allen seinen Fahrzeugen in die Bai von Manila zurückzuziehen. Mögen sich doch die Amerikaner an den Forts auf Corregidor und Caballo die harten Schädel einrennen; falls es ihnen doch gelingen sollte, die Einfahrt zu erzwingen, so werden sie dabei jedenfalls stark beschädigt werden und dann um so leichter dem Feuer der inneren Befestigungen und der spanischen Kriegsschiffe zum Opfer fallen. So ging Admiral Montejo mit seiner Flotte sieben Meilen vor Manila vor Carite, wo die Arsenale, Trockendocks, u.s.w. durch ausgedehnte, neuerdings noch bedeutend verstärkte und mit schweren modernen Geschützen bestärkte Erdwerke, gedeckt waren, vor Anker, um hier den Feind zu erwarten, sollte er dem Feuer der außenliegenden Forts entgehen.

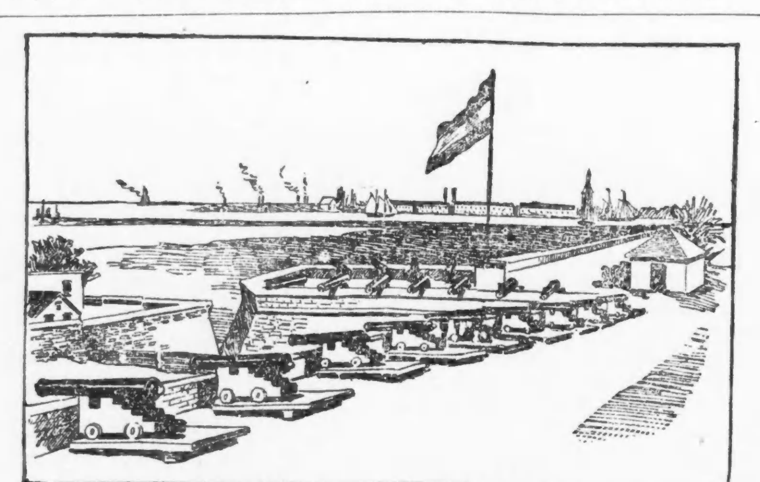
Auf den Forts von Corregidor und Caballo und den Uferpunkten nördlich und südlich von diesen Inseln war am Samstag Alles in Bereitschaft für den Empfang des Feindes, aber die Sonne senkte sich, ohne daß feindliche Schiffe in Sicht gekommen wären, und als die Nacht eintrat, da glaubte man wohl, daß der nächste Morgen den Feind und den Kampf bringen würde. Man war gut vorbereitet und in den Forts wie auf den spanischen Kriegsschiffen hegte man die frohe Zuversicht, daß man einen Angriff würde zurückschlagen können.

Die Nacht war finster. Kein Leuchtfeuer, keine Boje, höchstens ein schwacher Lichtschein in den Forts hätte als Wegweiser für nahende Schiffe dienen können, und Niemand dachte an die Möglichkeit, daß der Feind — selbst wenn er in Sicht gewesen wäre — eine Einfahrt hätte wagen können. In Manila war alles still und still war's in den Forts, und die Wachen träumten schlaftrunken vom morgigen Tag, an dem sie beitragen würden zur Zerstörung der feindlichen Schiffe.

Da kracht dumpfrollend ein Schuß von CorregidorIsland durch die nächtliche Stille, und wie das Echo zwischen Felsenklüften, antworteten alle dieBatterien am Eingange zur Bai. Von dem Fort auf Caballo blitzte es auf, vom südlichen Ufer dröhnten schwere Schüsse und die Batterien aufCorregidor gaben dumpfbrüllend Schuß auf Schuß. Wie ferner Donner schlug der Schall an die Ohren der Bewohner von Manila, sie aus dem unruhigen Schlaf aufscheuchend und auf die Straßen treibend, Meinungen austauschten über den begonnenen Kampf der feindlichen Flotte mit den Forts am Eingange zur Bai.

Sie irrten sich. Es war kein Kampf. Als jener erste Alarmschuß von CorregidorIsland gelöst wurde, da waren die Amerikaner schon mitten im Fahrwasser des Bai-Eingangs und als die aus der Ruhe aufgescheuchten Manilaer sich noch in Vermuthungen ergingen über

(Fortsetzung auf der dritten Seite.)



Hafenbefestigungen von Manila.

Politisches Allerlei.

Kein Aufschub der republikanischen Staats-Konvention.

Aus Rathhauskreisen.

Es scheint so ziemlich ausgemacht zu sein, daß die republikanischen Staatskonvention an dem ursprünglich festgesetzten Tage, den 14. Juni, abgehalten werden wird. Die Parteiführer sind heute der Ansicht, daß ein Aufschub ihrer Sache nichts nützen, wohl aber schaden kann; sie erachten eine längere Kampagne für unbedingt nöthig, um erfolgreich den Vortheilen begegnen zu können, welche die Demokraten durch die jüngste obergerichtliche Entscheidung in dem „Gerrymander"-Fall errungen haben. Die Republikaner müssen den Staat mit einer Majorität von mindestens 50,000—60,000 Stimmen gewinnen, falls sie die Kontrolle über das Abgeordnetenhaus haben wollen, und da heißt es für sie eben, zeitig zu agitiren. Bekanntlich halten die Demokraten ihre Staats-Konvention erst am 12. Juli ab, und bis dahin hofft man auf republikanischer Seite schon mit den Kampagne-Vorbereitungen nahezu fertig zu sein.

* * *

Die städtische Zivildienst-Behörde hat gestern beschlossen, die Namen der kürzlich wegen Mangels an Fonds entlassenen 135 Blauröcke vornan auf die Liste der Anstellungsberechtigten zu setzen, zum Nachtheil der 400 Zivildienst-Anwärter, die schon seit Dezember v. J. auf Anstellung warten. Nur Kommissär Garß protestirte gegen dieses Vorgehen seiner Kollegen, indessen ohne allen Erfolg.

* * *

Süd Town-Assessor Henry Stuckart hat gestern vom Countyrath die Erlaubniß erhalten, eine Steuer in Höhe von 100,000 für Town-Zwecke erheben zu dürfen, womit dann eine gleich hohe Unter-Bilanz gedeckt werden soll. Wie der Assessor den County-Kommissären erklärte, hat ihm sein Vorgänger eine Schuldenlast von $59,874 hinterlassen; die Ausgaben belaufen sich aber voraussichtlich auf $61,900, während die Einnahmen nur $20,000 betragen werden, was eben ein Minus von $100,000 ausmacht.

* * *

In Pullman und West-Pullman ist gestern das freie Ablieferungssystem von Postsachen eingeführt worden. Vorläufig sind daselbst 13 Briefträger in Dienst gestellt worden, doch wird die Force sehr bald verstärkt werden. Pullman und West-Pullman zählen zur Zeit 10,000 Einwohner.

* * *

Laut Quartal-Bericht des County-KomptrollersMonaghan hat dasCounty bisher von den verwilligten $3,004,054.07 die Summe von $740,331.08 ausgegeben, sodaß ihm also noch $2,263,722.99 zur Verfügung stehen.

Beamtenwahl.

Der Bayrisch-Amerikanische Verein von Cook County hat in seiner, am 1. Mai abgehaltenen regelmäßigen Generalversammlung die folgenden Beamten für das nächste Geschäftsjahr erwählt:

Ex-Präsident, Gustav Linz; Groß-Präsident, Georg Lauterbach; Groß-Vizepräsident, Eugen Rind; Groß-Sekretär, Louis Krauthahn, Nr. 101 Clybourn Ave.; Groß-Schatzmeister, Franz Koch; Verwaltungsrath: Aug. Tafel, Christ. Demling und Georg Reislein. — Die Mitgliederzahl hat im letzten Jahre beträchtlich zugenommen.

* John Zimmermann, von Nr. 186 Van Buren Straße, war gestern mit der Reinigung der Fenster im zweiten Stockwerk seines Hauses beschäftigt, als er das Gleichgewicht verlor, herabstürzte und einen Bruch des rechten Knöchels, sowie eine Verrenkung der rechten Schulter davontrug. Der Zustand des Verunglückten wird für ungefährlich gehalten.

Eine Gedenkfeier.

Die morgen, Mittwoch, Abend stattfindende geistig-gemüthliche Versammlung des Sozialen Turnvereins wird zu einer Gedenkfeier für Robert Reitzel gestaltet werden, den kürzlich nach langem Siechthum verstorbenen Begründer und Redakteur der Wochenschrift „Der Arme Teufel". Reitzel, der seines Zeichens ein fröhlicher Spielmann gewesen ist, hatte sich auf seinen Wanderungen als fahrender Sänger und später durch das Blatt, welchem er in unnachahmlicher Weise den Stempel seines Wesens aufzudrücken wußte, in den verschiedensten Gesellschaftskreisen eine verhältnißmäßig große Zahl von Freunden und Bewunderern erworben, und zwar unter Vertretern fast aller Lebensanschauungen, die irgendwie von den als landläufig geltenden abweichen. In Chicago mustert die bunte Schaar der Verehrer des Todten, die sich vom platonischen Liebhaber der lyrischen Muse bis zum Augen rollenden Uebermensch-Aspiranten Nietzsches abstuft, ein recht stattliches Häuflein, und es ist anzunehmen, daß sich dieses morgen zu der Feier in der Sozialen Turnhalle ziemlich vollzählig einfinden wird. Die Gedenkrede wird Dr. Heinrich Hartung halten. Außerdem stehen noch Ansprachen der Herren Philipp Winter und Georg Bredemeier, Gesangsvorträge der Singsektion des Sozialen Turnvereins, sowie verschiedene Piano-Nummern und deklamatorischen Genüsse auf dem Programm. Den Schluß der Veranstaltung soll ein fröhlicher Kommers bilden.

Vielleicht ein Mord.

Der Tagelöhner Frank Blake, Nr. 2076 Loomis Straße wohnhaft, liegt auf den Tod verwundet im County-Hospital darnieder, und die Aerzte daselbst hegen nur geringe Hoffnung, ihn durchbringen zu können. Er gerieth vorgestern Abend mit seinem Nachbarn John Scanlan aus geringfügiger Ursache in einen heftigen Wortstreit, in dessen Verlaufe Scanlan plötzlich, von Wuth übermannt, seinen Revolver zog und einen Schuß auf seinen Gegner abfeuerte. Die Kugel durchbohrte diesem den linken Arm und zerriß die Hauptader. Als man Blake in's Mercy Hospital brachte, war er in Folge des Blutverlustes schon fast todt.

Scanlan sitzt in der Deering Str.-Revierwache hinter Schloß und Riegel. Sein Opfer ist kaum 20 Jahre alt.

Checkfälscher in den Stockyards.

Reiche Ernte hielt ein Schwindler am 16. April unter den Kaufleuten und Wirthen im Stockyards-Distrikt, welche am Zahltage Checks der dortigen Angestellten einzukassiren pflegen. Dem Vernehmen nach hat der Betreffende mittels gefälschter Lohnanweisungen ungefähr $1000 ergaunert. Erst am vergangenen Samstag kam der Betrug an den Tag, als die Falsifikate in die Hände des Schatzmeisters der „Swift Co." gelangten. Die Unterschrift des Schatzmeisters war gefälscht.

Ein Pockenkranker.

Der 19 Jahre alte Farbige Homer Dean, der anfangs voriger Woche aus Mount Pleasant, Tennessee, nach hier kam und sich seither in einer Schankwirthschaft an W. Lake Str. aufgehalten hat, ist gestern im Isolir-Hospital untergebracht worden. Er ist an den Pocken erkrankt, und das städtische Gesundheitsamt hat sofort alle Vorsichtsmaßregeln getroffen, um einem Weiterumsichgreifen der Seuche vorzubeugen.

* In seiner Wohnung, Nr. 402 Dearborn Ave., ist kürzlich, im Alter von 65 Jahren, Herr John DeKoven gestorben, einer der bekanntesten von den Großkapitalisten Chicagos.

Der Monat April.

Laut Bericht des städtischen Gesundheitsamtes sind im Monat April 163 Todesfälle weniger vorgekommen, als im Monat vorher. Dennoch weisen die drei letzten Monate insgesammt 1051 Sterbefälle mehr auf, als die korrespondirenden Monate des Jahres 1897, was vornehmlich dem schlimmen Grassiren der Influenza zuzuschreiben ist. Glücklicherweise ist die Grippe jetzt aber im Abnehmen begriffen, denn während dieselbe im März noch 94 Opfer forderte, sind ihr im April nur 27 Personen erlegen. Dagegen sind immer noch zahlreiche Todesfälle in Folge von Typhus-Fieber zu verzeichnen, und das Gesundheitsamt warnt auf's Neue und ganz eindringlich vor dem Genuß nicht abgekochten Trinkwassers.

Insgesammt starben im Monat April 2133 Personen, was einem Prozentsatz von 16.1 per 1000 der Bevölkerung gleichkommt. Es wurden von akuten Unterleibskrankheiten 119 Leute dahingerafft; vom Schlagfluß 54; von der Bright'schen Nierenkrankheit 73; von Bronchitis 131; von der Schwindsucht 222; vom Krebs 60; von Krämpfen 63; von der Diphtheritis 30; von Herzkrankheiten 113; von der Grippe 27; von Nervenkrankheiten 161; von der Lungenentzündung 358 und vom Typhus 94 Personen. Durch Selbstmord endeten 34 Lebensmüde, während 79 Personen anderen gewaltsamen Todesarten erlagen. Geboren wurden im Monat April insgesammt 2268 Kinder, und zwar 1206 Knaben und 1062 Mädchen.

Ueberschwemmung durch Gasolin.

Ein elektrischer Straßenbahnwagen der Harrison Str.-Linie kollidirte gestern Nachmittag an der Ecke von Harrison und Paulina Straße mit einem Fuhrwerk, welches in einem kesselartigen Behälter Gasolin mit sich führte. Das Gefährt stürzte um und die feuergefährliche Flüssigkeit überschwemmte zum Schrecken der Anwohner die Straße. Eine Anzahl Polizisten der Warren Ave.-Revierwache wurde sofort zur Bewachung der betreffenden Lokalität abgesandt, um eine Entzündung des Gasolins durch fortgeworfene brennende Zündhölzer oder Zigarrenstummel zu verhindern. Bald darauf machte die Feuerwehr jeder Gefahr ein Ende, indem sie den durch das Gasolin benetzten Straßentheil unter Wasser setzte.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1493 und 4046.

Preis jede Nummer ....1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage....................2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich ....6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei.........$5.00

Krämer und Ritter.

Im Unglück stark zu sein, ist den romanischen Völkern nicht gegeben. Wie verwöhnte Kinder erwarten sie, daß Alles nach ihrem Wunsch und Willen gehen soll, und wenn sie sich durch ihren Eigensinn und ihre Launenhaftigkeit ein Unglück zugezogen haben, so lassen sie ihren Zorn an Denjenigen aus, die nur in ihrem Auftrage handelten. Wie die Franzosen den dritten Napoleon erst zur „Rache für Sadowa" drängten und dann zum alleinigen Sündenbock für Sedan machten, so haben die Spanier Monate lang jede Regierung mit sofortigem Sturze bedroht, die an die freiwillige Verzichtleistung auf Cuba auch nur im Traume zu denken wage, und jetzt wollen sie die Königin-Regentin und das Sagasta'sche Kabinet verjagen, weil der Krieg mit den Ver. Staaten eine sehr schlimme Wendung für Spanien genommen hat.

Das asiatische Geschwader, welches die Philippineninseln schützen sollte, ist ohne Zweifel gänzlich zerstört, trotzdem es vorsichtig genug gewesen war, der amerikanischen Flotte nicht auf dem offenen Meere zu begegnen, sondern sich in den mit Geschützen und Minen bewehrten Hafen von Manila zurückzuziehen. Daraus kann nur der Schluß gezogen werden, daß die spanischen Land- und See-Artilleristen nicht schießen können, und daß es mit der berühmten spanischen Tapferkeit nicht mehr gethan ist. Ist aber Maria Christina an der Ungeschicklichkeit der spanischen Artillerie schuld, oder hat Sagasta die tapferen Krieger je verhindert, sich im Treffen zu üben? Wenn in Spanien nebst allem Andern auch das Kriegswesen verlottert ist, so liegt das nicht an der Monarchie überhaupt, oder an der jetzt regierenden Frau im Besonderen, sondern an dem Charakter des Volkes, der wiederum das Erzeugniß einer vielhundertjährigen Geschichte ist. Gerade die Verachtung für die „Krämer", welche noch die lumpigste spanische Zeitung heraushängen zu müssen glaubte, wenn sie von den „amerikanischen Schweinen" redete, hat Spanien so heruntergebracht. Hätte es seine Kolonien im „Krämergeiste" bearbeitet und entwickelt, statt sie nach Art der Raubritter und Kavaliere auszuplündern und zur Verzweiflung zu treiben, so brauchte es sich heute nicht mit Griechenland vergleichen zu lassen. Schon die flandrischen Krämer haben seinerzeit die spanische Ritterschaft furchtbar verhauen, und die britischen Krämer haben das von den Niederländern begonnene Werk fortgeführt. Da ist es also kaum ein Zufall, daß Spanien von einem dritten Krämervolke den Gnadenstoß erhält.

Warum kann die spanische Artillerie nicht schießen? Weil sie zu unwissend ist, um die verwickelten Maschinengeschütze neuester Bauart zu verstehen, und weil ihre Offiziere zu vornehm sind, sich mit der „Schlosserarbeit" abzugeben. Sachkenner versichern, daß auf den gewaltigen Schlachtschiffen und Panzerkreuzern der Unterschied zwischen der amerikanischen und der spanischen Bemannung noch viel größer ist, als auf den Schiffen zweiter Klasse, und daß die Blüthe der spanischen Kriegsflotte noch viel weniger wird Stand halten können, als das asiatische Geschwader. Letzteres kämpfte unter den denkbar günstigsten Verhältnissen, während Kommodore Dewey ein Abenteuer wagen mußte, von dem alle Strategen entschieden abgerathen hätten. Die Spanier hatten an der Einfahrt in den Hafen von Manila die erste Gelegenheit, das amerikanische Geschwader vollständig zu vernichten, denn die Einfahrt ist schmal und war auf beiden Seiten mit Geschützen versehen. Nachdem sie diese Gelegenheit versäumt hatten, konnten sie die amerikanischen Schiffe durch die unterseeischen Minen in die Luft sprengen, mit denen der Hafen von Manila gespickt war, und nachdem sie auch das unterlassen hatten, blieb ihnen immer noch die Gelegenheit, von Cavite aus die Eindringlinge in den Grund zu bohren. Wenn statt dessen ihr eigenes Geschwader gänzlich vernichtet worden ist, so liegt es auf der Hand, daß sie in der Nähe von Cuba, wo alle Vortheile auf Seite der Ver. Staaten sind, einen Kampf gar nicht versuchen dürfen. Es wäre jammerschade für ihre schöne Flotte, die so viel Geld gekostet hat.

Die Schlacht bei Manila ist insofern entscheidend gewesen, als sie die vollständige Werthlosigkeit der spanischen Flotte dargethan hat, und hieran könnte nichts geändert werden, wenn Don Carlos König und General Weyler erster Minister würde. Neuzeitliche Kriegsmaschinen können eben nicht von Rittern in Glanzlederhandschuhen bedient werden, sondern nur von Krämern und Arbeitern in "over alls". Spanien ist ein Ueberbleibsel des Mittelalters, wogegen die Ver. Staaten von Amerika in jeder Hinsicht neuzeitlich sind. Auch die Chinesen können schließlich amerikanische Maschinen kaufen, aber richtig benützen können sie nur Diejenigen, die sie erfunden oder gebaut haben. Wenn daher das spanische Volk nicht vollends zu Grunde gerichtet werden will, so sollte es sich mit der „Genugthuung" begnügen, die es seiner „Ehre" bei Manila gegeben hat. Es sollte seine Regierung um jeden Preis Frieden machen lassen und sich nachher bemühen, außer dem Schießen auch das Lesen, Schreiben und Rechnen zu lernen. Wenn es seine „ruhmreiche Vergangenheit" schlummern läßt und sich etwas mehr mit der Gegenwart beschäftigt, so mag es mit der Zeit noch ein ganz tüchtiges Krämervolk werden.

Heirathen aus Verwechslung.

Man ist bei uns nicht blos an zahlreiche Scheidungs-Prozesse gewöhnt, sondern auch an eine große Mannigfaltigkeit in der Beibringung von Scheidungsgründen. Ja es schien eine Zeitlang, als ob in dieser Beziehung überhaupt nichts Neues mehr aufgebracht werden könne. Aber verschiedene Ehescheidungsklagen der neuesten Zeit im Westen und Süden haben gezeigt, daß es damit noch gute Wege hat!

In früheren derartigen Prozessen war es auch schon vorgekommen, daß behauptet wurde, die eine der beiden Parteien sei durch Gewalt, narkotische Betäubung, falsche Vermögens-Vorspiegelungen, oder auch durch „hypnotische Beeinflussung" in die Ehe hereingelootst worden. Jetzt aber beginnen auch Heirathen aus Verwechslung — welche mitunter erst nach Jahren entdeckt wird — eine Rolle in Scheidungsprozessen zu spielen, und Fälle dieser Art werden zahlreich genug, daß sie als besondere Klasse behandelt werden können. Nur zwei derartige Beispiele möge hier etwas näher in's Auge gefaßt werden.

Unlängst hat ein gütiger Richter in Iowa eine junge Dame geschieden, die nach drei Jahren ehelichen Glückes oder Leides „plötzlich" die Entdeckung machte, daß sie „den Unrichtigen geheirathet habe." Zwar liegt wohl bei jedem Scheidungsverfahren eine gewisse Ueberzeugung zugrunde, daß man die unrichtige Person erwischt habe; im vorliegenden Fall jedoch hatte die scheidungssüchtige Klägerin einen ihr ganz fremden Mann geheirathet, dessen wirklichen Namen sie nicht einmal angeben konnte, während der Mann, mit dem sie verlobt war, niemals sein Heim in Pennsylvanien verlassen hatte. Und diese Entdeckungen machte sie, wie gesagt, erst nach dreijährigem Eheleben.

Ein anderer Fall spielte im Blaugras-Staat, und zwar in Mount Olivet, und wird folgendermaßen dargestellt:

Thomas Woodward verliebte sich mit aller Kentucky'er Leidenschaft in die hübsche Tochter eines wohlhabenden Landwirthes des Countys. Diese erwiderte seine Gefühle, aber ihr Vater wollte nichts von Thomas' Bewerbungen wissen. Daher traf schließlich das Liebespaar Anstalten, unter dem Schutz einer sternenlosen Nacht nach Carlisle zu entfliehen und sich dort in das blumige Joch schmieden zu lassen. Das Programm wurde ganz brillant durchgeführt; so schien es wenigstens. Aber erst einige Zeit, nachdem das schicksalsschwere Wort gesprochen worden war, machte der gute Thomas, der weiter keinen Fehler hat, als daß er sehr kurzsichtig ist, die verblüffende Entdeckung, daß er nicht seine Geliebte, sondern eine Schwester derselben geheirathet hatte. Seine Geliebte trug die Schuld; sie war in elfter Stunde, ehe die Durchbrennerei losgehen sollte, anderen Sinnes geworden und hatte eine Schwester beredet, ihre Rolle zu spielen. Vielleicht dachte sie, der gute Tom nehme es nicht so genau, zumal ihr „Substitut" eine jüngere Schwester war. Aber Tom war mit dieser kleinen Programm-Veränderung durchaus nicht zufrieden, sondern ging hin und rief das Scheidungsgericht an.

Es muß — beiläufig bemerkt — einen komischen Eindruck machen, wenn die Kurzsichtigkeit in solcher Verbindung als Trumpf ausgespielt wird. Ist es doch ein allgemein anerkannter, uralter Satz, daß die Liebe sogar blind macht, und wenn der Obige blos kurzsichtig dabei war, ist er also noch gut weggekommen! Nicht Wenige sind geneigt, alle Heirathen als Folgen von Kurzsichtigkeit anzusehen, was aber wahrscheinlich übertrieben ist.

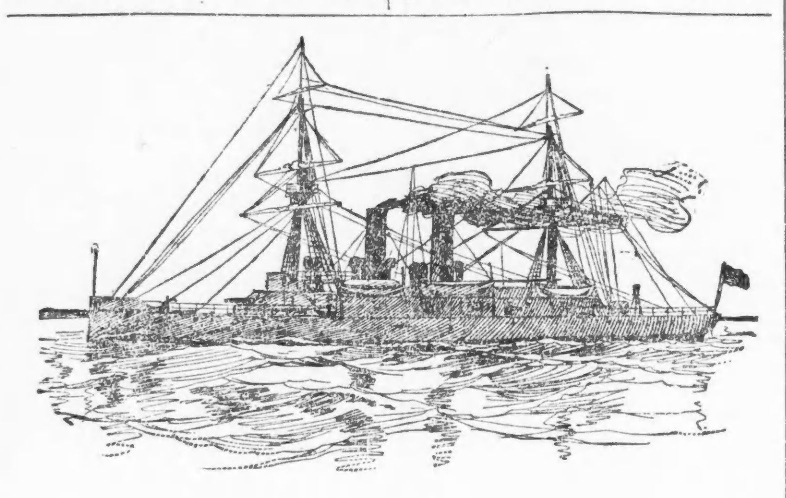
Im Uebrigen ließen sich zur Verhütung solcher „Heirathen durch Verwechslung" wohl nur ein Mittel anwenden: nämlich, daß zur zuverlässigen Identifizirung von Heirathskandidaten ein ähnliches System angewendet würde, wie das Bertillon'sche System für arme Sünder und Verbrecher, und eine Karte sowohl von allen Körperdimensionen, wie auch von sämmtlichen besonderen Kennzeichen und Malen in jedem Fall angelegt, amtlich beglaubigt und beigebracht werden müßte, ehe der Knoten geschürzt werden kann! Es ist nur stark zu befürchten, daß selbst dann gar häufig Liebesleute nicht „den Richtigen" nehmen würden, — nun, wenn sich nur wenigstens stets dann ein guter Scheidungsgrund erfinden läßt!

(Fortsetzung von der zweiten Seite.)

den Ausgang des vermeintlichen Duells, da war die amerikanische Flotte schon im Innern der Bai. Ohne Lichter, dunkel und schattenhaft wie Gespensterschiffe waren sie im Dunkel der Nacht herangeglitten, kein lautes Kommando hatte den Wachen ihr Nahen verrathen und das Flaggschiff Olympia war schon dicht an der Einfahrt, als eine überraschte Wache plötzlich die dunkeln Umrisse des Kriegsschiffes erspähte. Mit unverminderter Fahrt glitt es heran und hinter ihm folgten die andern. Schuß dröhnte auf Schuß aus den spanischen Batterien, aber Bestürzung und Hast ließen sicheres Zielen nicht zu und in schneller Fahrt glitten die Amerikaner vorüber an den Inseln, hinweg über die verderbengeladenen Minen, deren Verbindungsdrähte wohl von befreundeter (Insurgenten-?) Hand durchschnitten waren, und bald waren sie außer Schußweite im Innern der Bai.

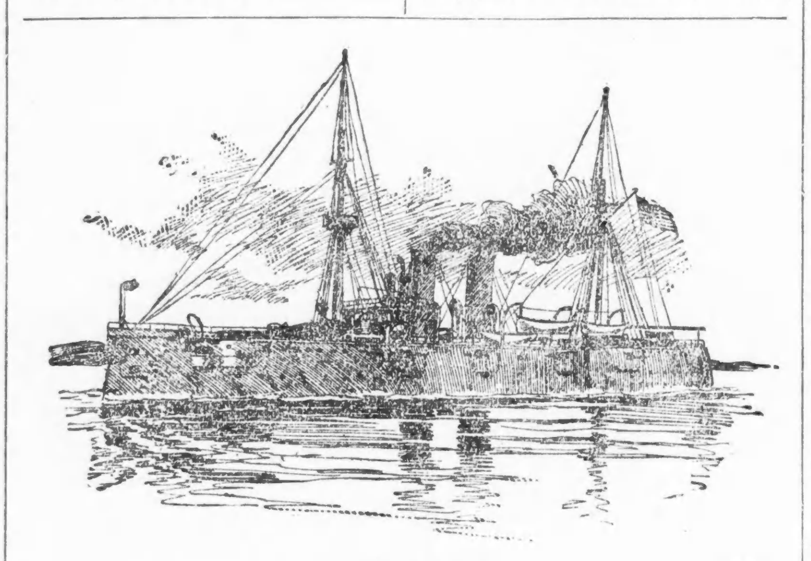
die feindlichen Geschwader lagen sich in Schlachtstellung gegenüber.

Es war ein Viertel vor 7 Uhr, als der Geschützkampf begann. Die spanische Flotte lag still, flankirt und unterstützt im Süden durch die Strandbatterien von Cavite. Die Amerikaner dampften langsam an ihrer Front entlang. Da plötzlich — — ein paar scharfe Knalle und dann folgten dumpfe Schläge, ein ungeheures, gewaltiges Brüllen, ein Donnern und Krachen, das von Ufer zu Ufer geworfen wurde. Eine gewaltige Rauchwolke lag dicht über den Wassern, umgeben von einem gelblichen Nebel durch den hindurch man sehen konnte, wie die Schiffe mit dem Sternenbanner sich jetzt langsam, jetzt schneller hin und her bewegten, während Flammen aus ihren Seiten schossen, denen Flammen von den spanischen Schiffen und Landbatterien antworteten.



Kreuzer Boston.

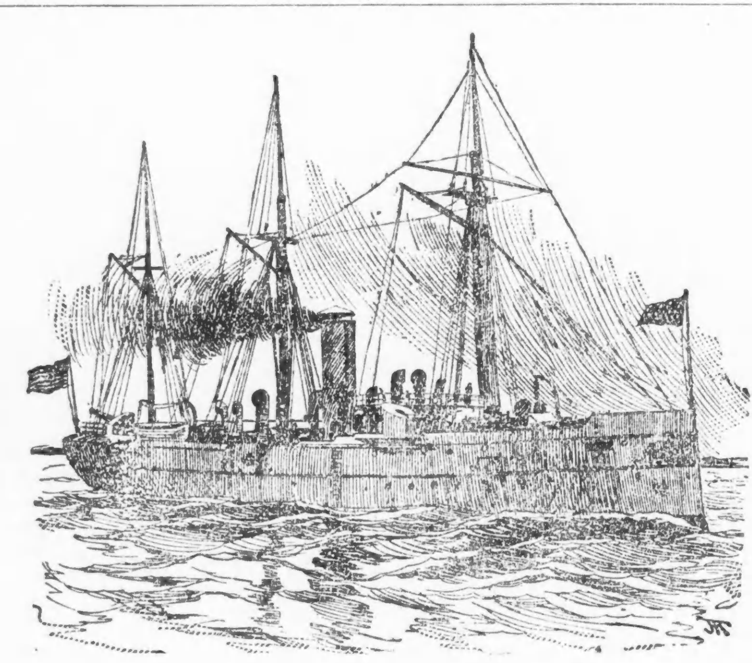
Es war unmöglich, die Feuerwirkung zu erkennen, aber das Hinundher, daß sich Nähern und Zurückgehen der Amerikaner wurde von den Spaniern dahin gedeutet, daß die feindlichen Schiffe schwer getroffen und zurückgeschlagen wurden und als um einhalb acht Uhr eine kleine Pause eintrat in dem furchtbaren Aufruhr, und man bei dem sich lichtenden Rauch und Pulvernebel sehen konnte, wie eines der amerikanischen Kanonenboote offenbar beschädigt, sich gegen das jenseitige Ufer der Bai zurückzog, da brach bei den Spaniern ein wildes Freudenjauchzen los — der Feind war geschlagen!



Kreuzer Raleigh.

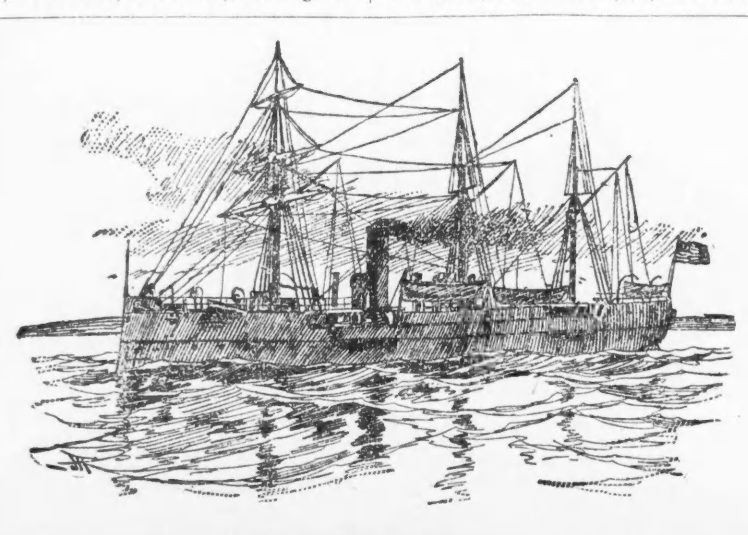
Als die Bewohner von Manila nach einer schreckensvollen Nacht hinauseilten an den Strand und, wie die Offiziere und Soldaten von den Befestigungen, die Seeleute von den im Hafen liegenden Fahrzeugen aus hinausblickten auf den sich in der Morgensonne weitdehnenden Hafen, da sahen sie draußen in etwa zehn Meilen Entfernung neun stattliche Fahrzeuge liegen, von deren Masten stolz das Sternenbanner wehte. Offenbar völlig unbeschädigt waren sie an der Hafenwacht, auf die man so große Hoffnung gesetzt hatte, vorbeigekommen. Man traute seinen Augen kaum — wie war's möglich gewesen?!

Immer näher kam das Geschwader bis es auf etwa drei Meilen vor Manila herangekommen war. Eine Batterie am Ende der Hafenbefestigung eröffnete Feuer, aber der Schuß fiel kurz — von Cavite her näherte sich die spanische Flotte, das amerikanische Geschwader machte eine Schwenkung und



Kanonenboot Concord.

Aber noch war der Siegesruf nicht verhallt, da schlug aus dem Bug des spanischen Flaggenschiffs „Reina Cristina" eine Feuersäule hervor und bald darauf stand das Schiff in hellen Flammen. Unterdeß waren die Amerikaner wieder näher gedampft und der Geschützdonner hatte wieder begonnen. Durch den sich wieder verdichtenden Rauch und Nebel hindurch sah man, wie ein Theil der Mannschaft des brennenden Schiffes nach dem Schwesterschiff „Isla de Cuba" übersetzte, wie auch dies Schiff in Flammen gerieth und wie auf den übrigen spanischen Booten Schrecken und Entsetzen Platz griffen.



Kanonenboot Petrel.

Unterdessen setzten die Amerikaner anscheinend ruhig und unberührt und in guter Ordnung ihre furchtbare Arbeit fort, ja sie mochten zu vertrauensvoll geworden sein, denn sie drängten dichter und dichter nach Cavite hin und brachten sich so mehr als bisher in den Bereich eines wirksamen Feuers von dessen Batterien, hier mögen sie den größten Schaden erlitten haben.

Der spanische Kreuzer „Don Juan de Austria" war von Anfang an mitten im Kampf gewesen und hatte sich tapfer gehalten, trotzdem ihn viele Geschosse der Amerikaner getroffen hatten. Man sah, wie Admiral Montejo vom brennenden Kreuzer „Isla de Cuba" hinüber blickte zum „Don Juan", wohl erwägend, wie lange er dem furchtbaren Feuer noch würde Stand halten können, als er plötzlich die Arme in die Höhe warf und die Hände vor's Gesicht schlug: sein Auge hatte Entsetzliches erblickt: ein Geschoß der „Olympia" hatte in eines der Magazine des „Don Juan" eingeschlagen, mit einem dumpfen Krachen hob sich ein Theil seines Deckes und Trümmer, Todte und Verwundete, einzelne menschliche Gliedmassen flogen in die Luft. Das Schiff war am Sinken, aber seine Mannschaft weigerte sich, es zu verlassen. In Entsetzen, wildem lautem Jammer oder blinder Wuth, schreiend, betend oder noch immer feuernd auf die verhaßten Yankees versank, was noch lebend war auf dem Don Juan, mit dem Schiff, gerade als auch aus dem Kreuzer Castilla eine mächtige Flammengarbe emporschoß — ein untrügliches Zeichen, daß auch er dem Verderben geweiht war.

Was jetzt noch übrig war von der spanischen Flotte wandte sich zur Flucht hinter die Landzunge von Cavite. Mehrere Kanonenboote ließ man auf den Strand laufen, andere wurden versenkt — die spanische Flotte war vernichtet.

Die Amerikaner zogen sich jetzt auch zurück nach der gegenüberliegenden Seite der Bai, wo ihre Kohlen- und Transportschiffe ankerten, aber nur, um bald zurückzukehren, um nun die Batterien von Cavite zum Schweigen zu bringen.

In langsamer Fahrt fuhr ein Schiff nach dem andern an den Batterien vorbei, dieselben mit ihrem verheerenden Geschoßhagel bewerfend, und bereits um halb 12 Uhr hörten die spanischen Geschütze auf, zu antworten, und unter dem Jubel der erschöpften Mannschaften dampften die siegreichen Schiffe zurück zum Ankerplatz der Flotte.

Auf diese Weise mag der Sieg bei Manila errungen worden sein.

Todes-Anzeige.

Koerner Loge No. 156, K. of P.

Den Beamten und Brüdern der Koerner-Loge Nr. 156 K. of P. hiermit zur Nachricht, daß unser Bruder

Otto Hartmann

am Samstag, den 30. April, gestorben ist. Beerdigung findet am Mittwoch, den 4. Mai, vom Trauerhause, 911 George Str., aus statt. Die Beamten und Brüder sind ersucht, sich um 1 Uhr Mittags in der Logenhalle zu versammeln, um dem Verstorbenen das letzte Geleit zu geben.

Philipp Maas, C. C.
D. Ivers, K. of R. & S.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser vielgeliebtes Söhnchen

Heinrich Dettloff

am Sonntag den 1. Mai im Alter von 3 Jahren, 8 Monaten und 20 Tagen selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 4. Mai, um 1 Uhr, vom Trauerhause, 74 Cornelia Str., nach der St. Bonifazius-Kirche, und von da nach dem St. Bonifazius-Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Eltern:

Frank und Katharina Dettloff
nebst Geschwistern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

Rudolph Bork

im Alter von 42 Jahren, 4 Monaten und 4 Tagen am Montag Morgen, den 2. Mai, sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am 4. Mai, um 1 Uhr, vom Trauerhause, 744 W. Huron Str., nach Concordia. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Maria Bork, Gattin.
William, Maria, Rudolph, Anna, Kinder,
nebst Verwandten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein innigst geliebter Gatte

Otto Hartmann

im Alter von 27 Jahren und 9 Monaten in Folge eines Unglücksfalles auf der Bahn am Samstag, den 30. April früh gestorben ist. Die Beerdigung findet am Mittwoch um 2 Uhr vom Trauerhause 911 George Str. nach Rosehill statt. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Elise Hartmann, geb. Müller, Gattin.
Georg und Katharine Hartmann, Eltern.
Karl, Emil, Eddie, August, Brüder.
Anna Schmidt, Schwester.

Todes-Anzeige.

Freunden und Verwandten die traurige Nachricht, daß unser geliebtes Söhnlein

Edward J. Ziegelmiller

im Alter von 5 Monaten und 21 Tagen sanft entschlafen ist. Beerdigung Mittwoch, den 4. Mai, Morgens um halb zehn Uhr, vom Trauerhause, 3103 S. Centre Ave., nach dem St. Marien-Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Eltern:

Frank und Josie Ziegelmiller.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte, Vater und Bruder

Conrad Link

am Sonntag den 1. Mai im Alter von 41 Jahren sanft entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Mittwoch Vormittag um halb zehn Uhr, vom Trauerhause, 431 24. Str., nach dem St. Marien-Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten:

Louise Link, Gattin.
nebst Kindern und Verwandten.

Todes-Anzeige.

Goethe Frauen-Verein.

Den Beamten und Schwestern zur Nachricht, daß Schwester

Regina Jßleb

am 1. Mai gestorben ist. Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 4. Mai, Nachm. 1 Uhr, vom Trauerhause, 438 N. Winchester Ave., nach Waldheim statt.

Amalie Kellenberger, Präs.
Anna Huber, Sekr.

Todes-Anzeige.

Lincoln Deutscher Frauen-Verein.

Den Beamten und Mitgliedern zur Nachricht, daß unsere geliebte Schwester

Regina Jßleb,

438 Winchester Ave., am Sonntag gestorben ist. Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 4. Mai. Die Beamten sind ersucht, um 12 Uhr Mittags in der Vereinshalle zu erscheinen, um der verstorbenen Schwester die letzte Ehre zu erweisen.

Karoline Hauf, Präsidentin.
Pauline Brandis, Sekr.

Todes-Anzeige.

Treue Schwester-Loge No. 79, D. O. H.

Beamten und Mitgliedern obiger Loge zur Nachricht, daß Schwester

Regina Jßleb,

438 N. Winchester Ave. gestorben ist. Die Beamten und Mitglieder sind ersucht, Mittwoch punkt 12 Uhr in der Logenhalle zu erscheinen und unserer Schwester die letzte Ehre zu erweisen. In F. L. H.

Clara Zipperreiter, O. B.
Adolphine Valentin, Sekr.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte und unser lieber Vater

Carl Kietzman

am 1. Mai im Alter von 62 Jahren, 5 Monaten und 8 Tagen gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am 4. Mai um 2 Uhr Nachmittags vom Trauerhause, 46 Clifton Ave., aus nach Rosehill. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen

Friedericke Kietzman, Gattin.
Carl Kietzman, Tillie, Bertha, Emma und **Sophie**, Kinder.
Alwina Kietzman, Schwiegertochter.
Albert Maldow, Rudolph Maas, Edward Blum, Schwiegersöhne.
Nebst acht Enkelkindern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter

Henriette Schielke

im Alter von 65 Jahren, 5 Monaten und 14 Tagen sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet vom Trauerhause, 144 — 44. Str., aus Mittwoch, den 4. Mai, Nachmittags 2 Uhr nach Oakwoods statt. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen

August Schielke, Gatte.
Carl, August, Eduard Schielke, Marie Reimann und **Minna Valentin**, Kinder.
Nebst Schwiegersöhnen und Schwiegertöchtern.

Todes-Anzeige.

Freunden Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin

Maria Gerstung, geb. Wölfin,

im 43. Lebensjahre nach langem Leiden am 1. Mai 1898 sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 4. Mai, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 720 Milwaukee Ave., nach Graceland statt. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Charles Gerstung, Gatte.
Otto, Gustav und Fritz, Kinder,
Agnes Hunold, Mutter.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin

Julia Sporrer

im Alter von 29 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung fand statt am Samstag Nachmittag halb 2 Uhr vom Trauerhause, Nr. 101 Clybourn Ave., aus nach dem St. Bonifazius-Kirchhof. Der trauernde Gatte

Joseph Sporrer nebst Kindern.

Geistig-gemüthliche Versammlung,

arrangirt vom **Sozialen Turnverein, Ecke Belmont** Ave. und Paulina Str., **Mittwoch Abend, den 4. Mai 1898.** — Gedächtniß-Feier für **Robert Reitzel.** Eintritt frei.

Erben-Aufruf.

Die nachstehend aufgeführten Personen, deren Erben oder Verwandte wollen sich wegen einer ihnen zugefallenen Erbschaft an Herrn K. W. Kempf, Consulent, 84 La Salle Str., Chicago, direkt wenden:

Burkhardt, Christine, aus Teichtingen.
Breitmeyer, Carl Georg Jacob, aus Richtersweil.
Bidlingmeier, Katharina, aus Degenfeld.
Bach, Friedrich Wilhelm, aus Ebersbach.
Beck, Friedrich, aus Oberkochen.
Betzler, Josef und Gebrüder, aus Oberkochen.
Beutler, Karl Alexander, aus Oberkochen.
Bader, Jakob, aus Gmünd.
Beck, Johann Ludwig u. Gebrüder, aus Crailsheim.
Bölz, Leonhard u. Anna Katharina, aus Gnadenthal
Betzler, Xaver, aus Kottingen.
Betz, Johann Gottlieb, aus Backnang.
Bott, Rosine Christiane und Geschwister, aus Rohrdorff.
Danner, Christian Friedrich, aus Sigmarswangen.
Decker, Marie Magdalene, aus Unterboihingen.
Gauß, Michael, aus Wenden.
Gampper, Johann Michael, aus Gutenberg.
Gottliebin, Christine, aus Markgröningen.
Hermann, Sabine, aus Schorndorf.
Hagmaier, Ursula, aus Blaubeuren.
Huber, Karl Gottlob, aus Vaihingen.
Haegele, Jakob, aus Kottspiel.
Jäger, Andreas, aus Heimerdingen.
Klinger, Anna, aus Erkenbrechts.
King, Katharina, aus Lauterbach.
Klingel, Gottlob Wilhelm, aus Dürrmenz.
Kleiner, Johanna u. Genovefa, aus Huttisheim.
Kopf, Rosine und Johannes, aus Steinenkirch.
Knöll, Wilhelm Friedrich, aus Nürtingen.
Kehrer, Jacob, aus Urach.
Lederer, Theodor, aus Neckarswestheim.
Lippus, Magdalene, Spaichingen.
Mäcklin, Wilhelm, aus Ludwigsburg.
Maußhardt, Gottlieb Friedrich, aus Zaisersweiher.
Ohrnberger, Christian, aus Heilbronn.
Ofsky, Christiana, aus Alpirsbach.
Rebmann, Johannes, aus Hailfingen.
Schober, Matthäus, aus Langenbrand.
Schmid, Jacob, aus Löchgau.
Schaber, Elisabetha, aus Ulbach.
Schiller, Dorothea Friedrika Christiana, aus Künzelsau.
Schuster, Johann Michael, aus Mulfingen.
Wohrer, Johann Jacob, aus Reutlingen.
Würthner, Johann Georg, aus Schwenningen.
Wenzler, Konrad, aus Oberndorf.
Wiedmann, Josef Anton, aus Biberach.
Wörner, Johann Konrad, aus Eßlingen.
Weik, Katharine, aus Flözlingen.
Zeller, Johannes, aus Hohenstaufen.

Vergnügungswegweiser.

Hooleys — „Under the Red Robe."
McVickers — Zeitweilig geschlossen.
Schiller — „Nanon."
Columbia — „The Swell Miß Fitzwell."
Grand Opera House — „A Stranger in New York."
Great Northern — „Lottery of Love."
Lincoln — „A Milk White Flag."
Academy of Music — „Under the Dome."
Alhambra — „The Lost Paradise."
Bijou — „Master and Man."
Gaiety — „Table d'Hote."
Savoy — Vaudeville.
Chicago Opera House — Vaudeville.
Haymarket — Vaudeville.
Criterion — Vaudeville.
Orpheus — Vaudeville.
Olympic — Vaudeville.
Hopkins — Vaudeville.

Im Rausch.

Der Hufschmied Frank Kadow, Nr. 786 W. 18. Straße wohnhaft, liegt seit gestern Morgen, mit einer schweren Schußwunde im Unterleib, im County-Hospital. Der Mann hat in der Sonntag Nacht, im Rausch, einen Versuch gemacht, seine Gattin zu tödten, und dann die Waffe gegen sich selbst gerichtet. Die auf die Frau abgefeuerte Kugel hat ihr Ziel verfehlt.

* Nach einwöchentlicher Ferienzeit ist gestern der Unterricht in den öffentlichen Schulen wieder aufgenommen worden.

* In dem nahen Dörfchen Dalton ist gestern der 6jährige James Hayes durch einen Heuwagen überfahren und getödtet worden.

* Das hiesige österreichisch-ungarische Konsulat ist zum Range eines Generalkonsulats erhoben worden. Ritter von Potoketz, der demselben vorstehen wird, ist dieser Tage in Chicago eingetroffen und wird seine Amtsgeschäfte binnen Kurzem übernehmen.

* Herr J. Gabriel Vielhomme, während der letzten drei Jahre französischer Vizekonsul für Chicago, ist durch das kürzlich erfolgte Ableben seines Vaters veranlaßt worden, den Dienst zu quittiren. Er geht in einigen Tagen nach Paris zurück, um dort die recht bedeutende Hinterlassenschaft des Verstorbenen anzutreten.

* Der 20jährige Samuel Goldman, welcher auf die Anklage des Diebstahls hin in der Desplaines Str.-Polizeistation eingesperrt war und dort einen Selbstmordversuch machte, wurde gestern von Richter Doyle entlassen, da kein Ankläger erschienen war.

* Im Bundesgericht ist gestern der Anwalt Richard A. Wade schuldig befunden worden, wissentlich einen gefälschten Bundes-Schuldschein verkauft zu haben. Wades Klient, der Konstabler Barrington von Harvey, der sich gegen die Anklage zu verantworten hat, in dem dortigen Postamt einen Einbruchs-Diebstahl verübt zu haben, wird sich nun nach einem anderen Vertheidiger umthun müssen.

Grand Jury-Kandidaten.

Von der Jury-Kommission sind gestern nachgenannte Bürger als Kandidaten für den Grand Jury-Dienst im Juni-Termin des Kriminalgerichtes ausgeloost worden:

Frank Shepard, 322 Oakwood Boulevard; R. R. Hubbard, 387 La Salle Ave.; Hamilton De War, 1438 Sidney Ave.; Henry B. Gates, Wilmette; Brainerd W. Parker, 218 East 53. Str.; John B. Clarke, 122 Rush Str.; Oscar P. Erskin, 259 So. Park Ave.; Samuel G. Artingstall, 17 Hamilton Ave.; Otto Meinshausen, 693 North Park Ave.; Herman B. Seely, 1511 Kenmore Ave.; Richard R. Downie, 750 West 15. Str.; Henry A. Christy, 757 Washington Boulevard; Edwin Norton, Maywood; James J. Clark, 279 East 53. Str.; William Dickinson, 610 N. State Str.; Peter G. Gardner, La Grange; Charles R. Tucker, 2720 N. Winchester Ave.; Leland L. Summers, 309 Elm Str.; Joseph W. Brennan, 274 Blue Island Ave.; Charles F. Cuiney, 412 N. State Str.; John W. Brown, Niles Center; Frank B. Thien, 3904 Wentworth Avenue; Alner J. Mißner, 451 S. Morgan Str.; Adam Keußler, 330 Swan Str.; Edward A. Driver, Riverside; Herbert G. Clegg, 3713 W. 60. Str.; Wm. H. Redington, 1848 Barry Ave.; Anthony F. Merrill, 53 Madison Park; Edward S. Worthington, 105 Erie Str.; J. T. Rawleigh, 727 Washington Boulevard; William C. Caine, 450 W. 59. Str.; James Fraser, 371 W. Harrison Str.; Walter J. Rayner, 79 Humboldt Boulevard; Albert B. Green, 4814 Grand Boulevard; James E. Quan, 384 Erie Straße.

Die Bekanntesten von diesen Herren sind: John W. Clark, Präsident der Hibernian Bank; Edwin Norton, von der Fabrikfirma Norton Bros. in Maywood; James E. Quan von der Materialwaaren-Großhandlung B. J. Quan & Co.; Otto Meinshausen, Präsident der „American Braß & Copper Works".

Einweihung der Veteranenhalle.

Heute Abend werden die Mitglieder des „General Custer Post" die Halle der „G. A. R." im städtischen Bibliotheksgebäude formell einweihen. Als Redner sind angekündigt: W. J. Smith, Kommandeur des „General Custer Post", Richter Tuthill, Gen. Thomas, H. S. Dietrich, Col. Copeland, C. P. Winslow und James O' Donnell. Außerdem werden Kriegsveteranen mehrere patriotische Gesänge vortragen. Die Ausstattung der Halle ist zwar noch nicht ganz vollendet, doch sind genügende temporäre Einrichtungen für die Feier getroffen worden.

Am Wege gestorben.

An der Vincennes Road nahe 79. Straße ist gestern im Weggraben die Leiche eines unbekannten Mannes gefunden worden. Spuren irgend welcher Gewaltthätigkeit waren an derselben nicht zu bemerken, und es scheint sich somit um den traurigen, aber einfachen Fall eines Unglücklichen zu handeln, der, krank und erschöpft, am Wegrand einsam sein Leben ausgehaucht hat.

* Die Northwestern-Bahn hat gestern fünf weitere Lokalzüge für den Verkehr zwischen Evanston und Chicago in Dienst gestellt.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Johann Ludwig, 1518 — 41. Str., 76 J.
Maria Gerstung, 720 Milwaukee Ave., 43 J.
Louisa Krewer, 1017 Nelson Str., 31 J.
Otto Hartmann, 911 George Str.
Regina Heine, 3604 Farrell Ave., 62 J.
Bernhard Daniel, 4231 Cottage Grove Ave., 55 J.
Christina Schultz, 3117 S. Morgan Str., 10 J.
Regina Ißleb, 438 N. Winchester Ave., 49 J.
Heinrich Detloff, 74 Cornelia Str., 3 J.
Wilhelmina Hoehn, 796 N. Halsted Str., 78 J.
Henriette Schielke, 144 — 44. Str., 65 J.
Oscar Streich, 467 W. 20. Place, 21 J.
Nellie Kunz, 6119, Stewart Ave., 47 J.
Arthur Litz, 29 Peterson Str., 5 J.
Eva Joseph, 557 39. Str., 51 J.
Albert Schaaf, 478 N. Marshfield Ave., 57 J.
Louise Gabriel, 3605 Wentworth Ave., 35 J.
Fred. Hellendorf, County-Hospital, 38 J.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von

William gegen Flora Hitchler, wegen Ehebruchs; Albion P. gegen Maria Jordan, wegen Verlassung; Catharine gegen William Morris, wegen Ehebruchs; William H. gegen Susanna Grieb wegen Verlassung; Mary S. gegen Robert Brown, wegen grausamer Behandlung; Frieda gegen George Gregory, wegen grausamer Behandlung; Charlie D. gegen Clara D. Frost, wegen Verlassung; Della gegen Seymor Clark, wegen Verlassung; Lena gegen Alfred M. Thomas, wegen grausamer Behandlung; Chas. gegen Laura Konze, wegen Verlassung und Ehebruchs; Ella gegen William Angsten, wegen Verlassung.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Erster Klasse deutscher Kuchenbäcker mit guten Referenzen und ein guter Junge, der bereits in einer feinen Bäckerei gearbeitet hat. Nur gute und beständige Leute. 3951 Cottage Grove Ave. — Anzufragen zwischen 5 und 6 Uhr Abends.

Verlangt: Ein Junge, im Store zu helfen. 575 N. California Ave.

Verlangt: Ein Order-Koch. Cafe Central, 160 N. Clark Str.

Verlangt: Schuhmacher. Dauernde Arbeit. 909 Chicago Ave., South Evanston.

Verlangt: Ein Porter im Saloon. 191 Randolph Str., Basement.

Verlangt: Ein Arbeiter an Saiten-Instrumenten; muß gut poliren können. 755 Perry Str., Lake View.

Verlangt: Ein junger Mann, der gut mit Pferden umzugehen weiß und andere verschiedene Arbeit machen kann. Vorzusprechen bei Henry Licht, 147 Madison Str., Harlem. Postoffice Oak Park. Nehmt die Madison Str. Cable mit Anschluß an die 40. Str. elektr. Car. dimi

Verlangt: Ein junger Mann für meine Wirthschaft. Carl Leder, 845 N. Clark Str.

Verlangt: Barbier. 401 Clybourn Ave.

Verlangt: Guter Porter. 137 E. Erie Str., Ecke Franklin Str.

Verlangt: Ein starker Nachtwächter. Muß Maschinerie verstehen und willens sein zu arbeiten. Blumenhagen & Epding, 469 N. Ashland Ave.

Verlangt: Porter. 139 W. Harrison Str.

Verlangt: Ein starker Junge an Cakes. 131 N. Clark Str., Bäckerei und Cafe.

Verlangt: Ein Dinner-Waiter. 148 Fifth Ave.

Verlangt: Erster Klasse Order-Koch um nach Milwaukee zu gehen. Näheres bei Schaeffer, Steward Plaza Hotel, North Ave. und Clark Str.

Verlangt: Ein Bartender. 22 W. Huron Str.

Verlangt: Mann, 2 Stunden des Morgens aufzuräumen. 4805 State Str.

Verlangt: Ein junger Bäcker mit Erfahrung an Cake. 5145 Carpenter Str. dmi

Verlangt: Blacksmith-Helfer. Muß auch Pferde beschlagen. 5115 Loomis Str.

Verlangt: 17—18 Jahre alter Junge im Butchershop, der etwas im Geschäft bewandert ist. 4857 Ashland Ave.

Verlangt: Starker Junge im Futtergeschäft. 2503 Wentworth Ave.

Verlangt: Ein Mann für Küchenarbeit. $12 den Monat. 2056 Archer Ave.

Verlangt: Ein intelligenter junger Mann, um im Laden zu helfen und zu packen. Einer der etwas lernen will und strebsam ist. George A. Schmidt & Co., 405 North Ave.

Verlangt: Erster Klasse Painter, Unionleute. A. Lipke, 174 Cleveland Ave.

Verlangt: Ein junger Mann in Bäckerei zu helfen. 966 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein kräftiger Junge zum Kegelaufsetzen und im Klubhaus zu helfen. Näheres 544 Wells Str.

Verlangt: Mann für Hausarbeit. 199 W. Randolph Str.

Verlangt: Bäcker, dritte Hand, $6 und Board. — 4308 State Str.

Verlangt: Ein starker Junge für Bäckerei. Muß Pferd besorgen können. $4 und Board. 2347 S. Canal Str.

Verlangt: Ein starker Junge in Bäckerei an Brod. 810 N. Robey Str.

Verlangt: Ein Mann für Kohlenwagen. 220 Garfield Avenue.

Verlangt: Junger Mann für Stall- und Gartenarbeit. 804 N. Harding Ave., nahe North Ave.

Verlangt: Ein Bäcker an Brod. 195 Clybourn Avenue.

Verlangt: Ein Junge kann die Schlosserei erlernen. 568 Wells Str.

Verlangt: Ein Junge, um Pferd und Wagen zu besorgen. 640 Larrabee Str. modi

Verlangt: Eisenbahn-Arbeiter für Illinois; Company Work; Lohn $1.25; freie Fahrt. 284 Franklin Str. modi

Verlangt: Junger lediger Schuhmacher, nur ein Guter braucht vorzusprechen. 706 W. 26. Str., nahe Lawndale Ave. mdi

Verlangt: Ein sauberer junger Mann mit guten Empfehlungen, als Porter im Saloon; muß englisch sprechen, an der Bar sowie Mittags am Tisch helfen können, muß im Hause wohnen und gleich anfangen können. 732 Fulton Str., Nordwest-Ecke Robey Str. modi

Verlangt: Operators im Pelzgeschäft; auch Liners verlangt. Stetige Arbeit und guter Lohn. J. Hollender, 140 W. Lake Str. 2mai1w

Verlangt: Arbeiter für Michigan und Illinois. — Freie Fahrt. 20 Farmhände, gute Löhne. Roß' Labor Agency, 33 Market Str. 2mai1w

Verlangt: Buchagenten für Milwaukee und Umgegend. Beste Bedingungen. B. M. Mai, 618 3. Str. Nachzufragen 146 Wells Str. 30ap1w

Verlangt: Agenten, für City und Vorstadt Grundeigenthum. Nachzufragen 9 bis 11 Uhr Vormittags. 151 Washington Str., Zimmer 50—51. 28ap1w

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Lediger Mann, um Pferde zu besorgen und sich allgemein nützlich zu machen. $3 die Woche, Zimmer und Board. Vorzusprechen zwischen 6 und 7 Uhr. 456 W. Van Buren Str.

Verlangt: Mann für alle Arbeit. Nachzufragen 27 W. Lake Str., in Lunchroom.

Verlangt: 3 Weber. 1500 Milwaukee Ave.

Verlangt: Junger Mann für allgemeine Hausarbeit. 3947 Prairie Ave.

Verlangt: Mann für Gartenarbeit. 3907 Cottage Grove Ave., nach 7 Uhr.

Verlangt: Ein erfahrener Rugweber. 395 W. North Ave.

Verlangt: Junge, in Bäckerei zu helfen. 205 Wells Str.

Verlangt: Agenten, um Costum-Hosen zu verkaufen. 199 Clark Str., Zimmer 64. dmdo

Verlangt: Ein Junge, in der Bäckerei zu helfen. Nachzufragen von 3—4 Uhr, bei J. Julian, in der Illinois Staatszeitungs-Exchange, Ecke Washington Str. und Fifth Ave.

Verlangt: Junger Mann für Saloon. Nachzufragen nach 5 Uhr Abends. 60 Wells Str.

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein erster Klasse Bäcker an Brot und Cakes sucht Stelle. Adr. Bater, 2940 Cottage Grove Ave., Top Floor. mdi

Gesucht: Junger Mann sucht Hausarbeit, kann auch Pferde besorgen. Adr. B. 322 Abendpost.

Gesucht: Ein lediger Deutscher sucht Stelle als Bartender oder Lunchmann. Spricht Englisch. Adr. J. 709 Abendpost.

Gesucht: Ein junger anständiger lediger Mann wünscht als Watchman oder ähnlichem Geschäft Arbeit, ist kurze Zeit im Lande, spricht deutsch und besitzt hier eigenes Haus, wird in jedem Geschäft seiner ihm anvertrauten Arbeit gewissenhaft nachzukommen suchen. War beim Militär Diener bei einem Stabsoffizier. Zur Probe wird acht Tage kein Lohn verlangt. Adr.: J. 787 Abendpost.

Gesucht: Ein Mann in den 40er Jahren, welcher im Saloon in Allem bewandert ist, sucht stetige Beschäftigung in- oder außerhalb der Stadt. Adr.: B. 318 Abendpost.

$10 erhält Derjenige, der einem anständigen, kräftigen, kautionsfähigen jungen Mann eine gesicherte Stelle als Wachtmann besorgt. Joseph Gobbels, 514 14. Place.

Gesucht: Ein guter Businesslunchkoch sucht Stellung. 553 N. Park Ave. dmi

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Erfahrene Maschinenmädchen an Hosen. Dampfkraft. 447 N. Ashland Ave. dimi

Verlangt: Mädchen um Awnings zu machen, solche die schon in einem Schneider Shop gearbeitet haben, werden vorgezogen. Stetige Arbeit und guter Lohn für erfahrene Arbeiterinnen. Dampfbetrieb. J. N. Johnson, 46 Wells Str.

Verlangt: Geübte Maschinenmädchen an Cakes. 77 Clifton Ave., Eingang Garfield Ave.

Verlangt: Erfahrene Maschinenmädchen an Hosen. 306 Noble Str. dimi

Verlangt: Frauen zum Hosenfinishen. 474 Clybourn Ave. dmi

Verlangt: Ein junges Mädchen, welches Lust hat, die Damenschneiderei zu erlernen. 19 Market Str. dmdo

Verlangt: Mehrere Maschinenmädchen, eines um Taschen zu machen an Röcken. 1062 Oakley Ave., zwischen 22. und 23. Str. mdi

Verlangt: Eine Verkäuferin. 231 North Ave. fmdi

Verlangt: Erste Maschinen- und Handmädchen für Shop-Rocke. 203 Washburn Ave. 29ap1w

Hausarbeit.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 213 Sheffield Ave., 2. Flat.

Verlangt: Wenn Sie ein fähiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit sind und einen erster Klasse Platz ohne Frühjahrs-Reinigung haben wollen, so melden sie sich 3238 Vernon Ave.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit, zwei in der Familie. Lohn $2.00. 17 Kemper Place.

Verlangt: Mädchen zur Stütze der Hausfrau. Lohn $2.50. 29 Haddon Ave., nahe Ashland Ave.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit.— 665 Burling Str., 2. Flat.

Verlangt: Kräftiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Gutes Heim. Keine kleinen Kinder. — 338 Center Str., 2. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 4340 Grand Boulevard. dmi

Verlangt: Englisch sprechendes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1643 Aldine Ave., Lake View.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 302 Wells Str.

Verlangt: Ein junges Mädchen, 15 bis 16 Jahre alt, welches mit Hausarbeit vertraut ist, findet gute Stelle bei Familie mit 2 Kindern. Muß zu Hause schlafen und in der Nähe wohnen. 886 N. Artesian Ave., Schott.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 234 Potomac Ave., Flat 3.

Verlangt: Deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in einer kleinen Familie. 3437 Forest Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 856 W. Division Str., im Store.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. Muß waschen und bügeln können. 3161 Wentworth Ave., City. dmi

Verlangt: Eine Köchin, eine Kellnerin und ein Küchenmädchen. Cafe Central, 160 N. Clark Str.

Verlangt: Starkes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Muß einfach kochen können. Hausreinigung vorüber. 3744 Forrest Ave. dmi

Verlangt: Frau für Küchenarbeit. 540 Blue Island Ave., Restaurant.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß auch kochen können. Lohn $4.00. 132 Oak Str.

Verlangt: Eine ältere Frau zum Haushalten. Gute Behandlung. 367 Fifth Ave., im Store.

Verlangt: Nettes Mädchen für Zimmerarbeit im Clubhaus, $5.00. Viele Mädchen für Küchenarbeit, Mädchen zur Hilfe in Küche. Laundreß für Restaurant; keine Sonntagsarbeit. Haushälterin für Country. 80 Dearborn Str., Room 7.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 369 Burling Str., nahe Belden.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Zwei in der Familie. Muß gute Köchin sein. 533 East 44. Str., nahe Grand Blvd.

Verlangt: Mädchen von 16 Jahren für zweite Arbeit und auf kleines Mädchen aufzupassen. Lohn $2. Nachzufragen 162 — 34. Str., zwischen Vernon Ave. und South Park Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 764 N. Wood Str., 2. Flat, nahe North Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Familie von Dreien. 1926 Barry Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für Küchenarbeit. 94 Wells Str.

Verlangt: Ein gutes starkes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 5900 State Str. dimido

Verlangt: Ein junges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3209 Rhodes Ave.

Verlangt: Zwei Kellnerinnen für Saloon. 395 S. Clark Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3 Personen. 526 S. Halsted Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4849 Forestville Ave., 1. Flat. dimi

Verlangt: Mädchen als Stütze der Hausfrau in kleiner Familie. 3604 Prairie Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — Privatfamilie. — 236 E. Division Str. dmi

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 150 Osgood Str., Ecke Garfield Ave.

Verlangt: Mädchen von 14 Jahren, in Hausarbeit zu helfen. 115 Clifton Ave.

Verlangt: Zwei nette junge Mädchen für leichte Hausarbeit und am Tisch aufzuwarten. Saloon, 87 Market Str., nahe Madison Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. Muß nett zu Kindern sein. 3529 Indiana Ave.

Verlangt: Deutsches oder schwedisches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in einer Familie von zwei Personen. Guter Lohn. 848 W. Monroe Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 397 W. Chicago Ave. dimi

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; guter Lohn und gute Behandlung. Nachzufragen 436 Ashland Blvd. dimi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Store, 309 W. Division.

Verlangt: Ein junges Mädchen zur Hilfe bei der Hausarbeit. 291 N. Carpenter Str., Ecke Milwaukee Ave., Flat H.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 248 Milwaukee Ave. dimi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 1794 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. — 382 W. North Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. Apotheke 1248 Milwaukee Ave. oder 486 W. North Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 1633 Aldine Ave., nahe Halsted Str., Lake View. modi

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Haushälterinnen; eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellung bei hohem Lohn in feinen Privatfamilien, durch das deutsche Vermittelungs-Bureau. 599 Wells Str. Sonntags offen bis 12 Uhr. Mrs. Runge. 2mi1M

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Gutes starkes Mädchen für Hausarbeit. 1012 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 1033 Milwaukee Ave.

Verlangt: Frau für gewöhnliche Hausarbeit. 876 N. Marshfield Ave., nahe Bloomingdale Road.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 18 Cleaver Str., Ecke Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 5044 Ashland Ave. dmi

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit. — 3138 Wallace Str.

Verlangt: Ein Mädchen, das am Ofen helfen kann. $4 die Woche. 2056 Archer Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen. 1864 N. Seeley Str., 1 Block westlich von Robey Str., nahe Roscoe.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für Hausarbeit. 1812 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen, 15 Jahre alt, für Haushalt. 394 Sedgwick Str., 3. Flat.

Verlangt: Gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 790 N. Washtenaw Ave.

Verlangt: Starkes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Gute Heimath. 105 Schiller Str.

Verlangt: Eine ältere kinderlose Haushälterin bei einem alleinstehenden Wittmann findet ein gutes Heim. 32 Star Str., hinten.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 199 Sedgwick Str., 3. Flat.

Verlangt: Eine erster Klasse Köchin mit Referenzen. Keine Hausreinigung. 408 Centre Str.

Verlangt: Junges Mädchen zur Aushilfe in Hausarbeit in kleiner Familie. 723 Wells Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen von 15 bis 16 Jahren, in Hausarbeit mitzuhelfen. 402 Wells Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 537 Wells Str., 1. Flat.

Verlangt: Zuverlässiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1672 Lincoln Ave., erste Treppe. dmi

Verlangt: Aeltere deutsche Frau oder Mädchen ohne Anhang, im Hause zu helfen. Gutes Heim. Nachzufragen diese Woche. 128 E. Fullerton Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 75 Fullerton Ave., 2 Treppen.

Verlangt: Eine ältere Frau, um ein Kind aufzuwarten und für leichte Hausarbeit. — 262 W. Madison Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3603 S. Halsted Str.

Verlangt: Starkes Mädchen für Hausarbeit und Kinder, 16 Jahre alt. 3312 South Halsted Str., 3. Floor.

Verlangt: Ein Mädchen das kochen kann; guter Lohn wird bezahlt. 646 N. Halsted Str.

Verlangt: 14- oder 15jähriges Mädchen um Kindern aufzupassen. 152 Southport Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Vorzusprechen 271 Blue Island Ave., im Store, zwischen 1 und 2 Uhr Nachm. dimi

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 566 N. Lincoln Str., 1. Flat.

Das Auge des Todten.

Pariser Roman von **Jules Claretie.**

(Fortsetzung.)

„Ich bitte um Entschuldigung, Herr Untersuchungsrichter," unterbrach sich der Agent vor dem erstaunten Blicke Ginorys, „ich scheine Phrasen zu dreschen, und doch bin ich ein Mensch, der die Phrase haßt."

„Warum sagen Sie mir das, Bernardet? Weil ich überrascht scheine über das, was Sie mir mittheilen? Ich bin nicht bloß überrascht, ich bin entzückt! Fahren Sie nur fort, fahren Sie nur fort!"

„Nun wohl, Herr Richter: Gestern eine Thorheit — heut ist's Wahrheit! eine Thatsache bleibt immer Thatsache. Der Doktor Vernois wiederholt umsonst seine gegentheiligen Erfahrungen, der Versuch Dr. Burions war dem seinigen doch voraus, und wenn Vernois auf der Photographie der Netzhaut dieser am 14. Juni 1868 ermordeten Frau nichts gesehen hat, so habe ich gesehen, Herr Richter! ja, gesehen; denn ich habe den von der Gesellschaft für gerichtliche Medizin herausgegebenen Band I, Heft 2, Jahrgang 1870, und die darin enthaltene photographische Aufnahme studirt, mit der Lupe genau studirt, und das Bild, das Herr Bourion sah und Herr Vernois nicht sah — ich habe es entziffert und bemerkt. Ja, ich gestehe es, der Abzug ist verwischt und wenig deutlich! Aber es gibt Spiegel, die nicht ganz klar sind und, wenn auch nicht die Figur, so doch deren Schatten wiedergeben. Und ich sah, sah, sah, was man so sehen nennt. Herr Untersuchungsrichter, den Schatten des Mörders, wie ihn der Arzt aus den Vogesen sah, und der der Aufmerksamkeit des gelehrten Mitgliedes der medizinischen Fakultät, des Sanitätsrathes und ordinirenden Arztes des Hôtel-Dieu entgangen war."

Herr Ginory bemerkte lachend, daß nach dieser Folgerung die Wissenschaft des berühmten Arztes dem Instinkt, der Prophezeiung des Provinzarztes unterlegen sei, und daß es leicht wäre, den Akademikern Unrecht und den Unabhängigen Recht zu geben.

„O Verzeihung, Herr Richter! ich gebe Niemand Unrecht. Dr. Bourion glaubte eine Entdeckung zu machen, und Maxime Vernois war überzeugt, daß Herr Bourion nichts entdeckt hätte. Beide handelten in gutem Glauben. Ich will bloß feststellen, daß man seit 26 Jahren nichts versuchte, das erste Experiment nicht wiederholte, und daß man die Mittheilung des Arztes aus den Vogesen ganz einfach begraben hat."

„Auch ich bitte um Verzeihung," erwiderte der Untersuchungsrichter ein wenig spöttisch, „auch ich habe die Frage, die mir interessant schien, ein wenig studirt . . . ."

„Haben Sie selbst Photographien gemacht, Herr Richter?"

„Nein."

„Ah," sagte Bernardet, „darauf kommt aber Alles an."

„Indes im Jahre 1877 erzählte mir der ausgezeichnete Akademiker Brouardel, dessen tiefes Wissen und dessen Ansichten maßgebend sind, daß Professor Kühne in Heidelberg, der frühere Präparator Claude Bernards, ihm sagte, daß er die Frage wieder aufgenommen habe. Nun, dem Professor Kühne war es nur in dem folgenden Experiment gelungen, einen Eindruck auf die Netzhaut hervorzubringen: von todten Hunden oder Kaninchen hob er den inneren Theil des Auges aus, wandte den hinteren Theil um, setzte ihn dem Licht aus und stellte zwischen das Auge und das Licht ein aus kleinen Eisenblättchen bestehendes Netz. Dieses Netz wurde nach einer Viertelstunde auf der Netzhaut sichtbar. Diese Versuche aber sind sehr verschieden von den aus Amerika gemeldeten Erfolgen."

„Man sah das Metallnetz, Herr Richter? Wenn dieses sichtbar war, warum sollte das Gesicht des Mörders es nicht auch sein?"

„Nach diesen Versuchen, die Professor Kühne unserem ausgezeichneten Landsmanne Brouardel mittheilte, wurden noch andere unternommen. Alle, Sie verstehen mich, alle ergaben negative Resultate, und Herr Brouardel wird es Ihnen besser sagen können als ich, daß in den Schriften über Physiologie und Augenkunde schon seit zehn Jahren der Bilder auf der Netzhaut des todten Auges nicht mehr gedacht wird. — Abgethane Sache, Bernardet, abgethane Sache! —"

„Und doch, Herr Richter, doch!" . . . sagte der Kommissär mit unerschütterlichem Glauben.

Er schüttelte den Kopf, bewegte die geballte Faust und fügte hinzu:

„Dennoch! dennoch!"

„Sie sind nicht überzeugt?"

„Nein, Herr Richter! Und wissen Sie, was ich sagen möchte? Sie selbst zweifeln noch, trotz der Zeugenschaft dieser berühmten Gelehrten. Ich bitte um Entschuldigung, aber ich sehe es in Ihren Augen."

„Das ist wieder eine Art, die Netzhaut auszunützen," sagte Ginory scherzend. „Sie lesen in den Gedanken!"

„Nein, Herr Richter, aber Sie sind ein Mann von viel zu hoher Einsicht, als daß ich nicht wagen dürfte, Ihnen zu sagen, daß nichts auf dieser Welt abgethan ist, daß man Alles wieder hervorholen kann; und als ich die Augen dieses Leichnams sah, ist mir, mir armem Teufel der Gedanke gekommen, den Versuch wieder zu machen, wenn ich die Macht dazu hätte. Ja, mein Herr, diese Augen! Haben Sie die Augen dieses Todten gesehen? Sie scheinen zu sprechen, sie scheinen zu sehen, sie haben den Ausdruck, die Intensität des Lebens; sie sehen, ich sage Ihnen, sie sehen! Sie bemerken etwas, was wir nicht bemerken und was entsetzlich ist! Sie halten — man wird mich nie davon abbringen — auf der Netzhaut das Bild jenes Wesens fest, das der Ermordete zuletzt gesehen. Sie betrachten es noch, Herr Richter, und sie bewahren es noch. Man wird den Leichnam seziren: man wird uns sagen, daß die Kehle durchschnitten sei. Aber, das wissen wir ja, das sehen wir ja. Der Hausmeister könnte uns das ebenso gut sagen wie der Arzt. Aber man frage die Augen, die Augen, Herr Richter, man durchforsche diese schwarze Kammer, in der das Bild auf der Netzhaut wie auf einer Platte erscheint; man befrage die Augen um ihr Geheimniß, und ich bin sicher, daß man es finden wird!"

„Sie sind hartnäckig, Bernardet!"

„O, sehr hartnäckig, Herr Richter, und sehr geduldig. Die photographischen Aufnahmen, die ich machte, geben uns, wenn ich so sagen darf, den Ausdruck des Blicks, das Aeußere sozusagen. Die Aufnahmen der Netzhaut würden uns das Geheimniß der Agonie enthüllen. Und wenn ich mich auch täusche — welche Gefahr laufen wir denn mit diesem Versuch? Man wird die armen Augen öffnen, und das wird gewiß unheimlich sein; aber wenn man den Körper auf der Morgue sezirt, wenn man die Wunde erweitert, um sie besser zu studiren, wenn man in diesem menschlichen Fleisch herumschneidet — ist das etwa pietätvoller und reinlicher? O, Herr Richter, Herr Richter, wenn ich Ihre Macht hätte!"

Herr Ginory war übrigens durch all das, was ihm der Polizist gesagt hatte, betroffen, und obwohl er seiner Ueberzeugung treu blieb, war er vielleicht von dem Gedanken an einen neuen Versuch nicht mehr weit entfernt. Wer vermag es, der Wissenschaft „Halt" zu gebieten; und wer kann ihr als unübersteigbare Grenze jenes Wort zurufen, das durch die Geschichte schon so oft widerlegt wurde, das Wort: Niemals!?

„Wir werden sehen, Bernardet," sagte er.

Und dieses „wir werden sehen" barg schon den Anschein eines Versprechens.

„Ah, wenn Sie wollten! Und was kostet es denn?" fügte Bernardet drängend, fast flehend hinzu.

„Beendigen wir erst unsere Aufgabe hier," sagte der Untersuchungsrichter; „ich werde nebenan erwartet."

Er verließ das Arbeitszimmer, nicht ohne vorher einen instinktiven Blick auf die Bücher zu werfen, und ging nach dem Salon zurück, wo Herr Jacquelin des Audrays seine Erhebungen gewiß schon beendet hatte.

VI.

Der Staatsanwalt wollte den Untersuchungsrichter gerade rufen lassen. Man war wirklich eben fertig. Er studirte die Lage des Leichnams, sondirte die Wunde und theilte die gewonnenen Eindrücke Herrn Ginory mit der Bemerkung mit, daß das Verbrechen seiner Meinung nach durch einen „Berufsverbrecher" begangen wurde; so sicher und allen „Regeln der Kunst" entsprechend war der Messerschnitt ausgeführt.

„Man könnte es für die Arbeit eines Fleischergesellen halten!"

Herr Ginory erwiderte:

„Ja, ohne Zweifel. Aber man kann nichts bestimmt wissen. Die Kraft, ich meine ein kraftvoller Schnitt, kann dasselbe Resultat hervorrufen, wie die Geschicklichkeit."

Durch die Unterredung, die er mit dem Polizeikommissär hatte, mehr aufgeregt, als er es zeigen wollte, stand der Untersuchungsrichter zu den Füßen des Leichnams und betrachtete mit einer beinahe scheuen Festigkeit nicht die Wunde, von der Herr Jacquelin des Audrays sprach, sondern die Augen, diese unbeweglichen Augen, an denen noch keine Verglasung bemerkbar war, und die aufgerissen, entsetzt, wuthentbrannt, drohend, anklagend und von Rache beinahe belebt, seinen Blick unbeweglich, aber mit mächtiger Energie erwiderten.

Es ist wahr, wahr! Diese Augen lebten, diese Augen sprachen. Sie schrien nach Gerechtigkeit. Sie bewahrten den Ausdruck einer wilden Vision, den Ausdruck einer heftigen Wuth. Sie schienen Jemand zerschmettern zu wollen. Sie drohten Jemandem!

Wem?

Und wenn dieser — wenn auch nur als eine ganz leise Andeutung — sich auf dem kleinen, schwarzen Spiegel der Netzhaut abgespiegelt hätte? Wenn sein Gesicht noch immer im Hintergrunde dieser weit offenen schwarzen Augen sichtbar wäre? Wie dieser sonderbare, halb närrische Bernardet, — den alle Neuigkeiten, alle Geheimnisse, die sein träumendes Gehirn durchkreuzten, leidenschaftlich erregten — ihn, den Mann der Statistik und der Thatsachen, verwirrte!

Das Unergründliche ist eine Thatsache, und die Entdeckungen auf dem Gebiete der Augenkunde werden in der Zukunft vielleicht auch ihre statistischen Tabellen und Gesetze haben. Denn wahrlich, die Augen dieses Todten schienen zu rufen, zu sprechen, Jemand zu bezeichnen.

Welch' schrecklicher, welch' beredter Zeuge wäre dieser Leichnam, wenn es möglich wäre, daß das Auge des Todten spräche, wenn dieses Organ des Lebens das Geheimniß des Todes einschlösse und aufbewahrte!

(Fortsetzung folgt.)

Lokalbericht.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Der Steinhauer-Streik in vollem Gange.

Organisations-Bestrebungen der Bäckerei-Arbeiter.

Der Streik, mit welchem die Steinhauer-Union auf die ihr vom Verband der Kontraktoren angekündigte Lohnherabsetzung geantwortet hat, ist seit gestern in vollem Gange. Nicht nur die Steinhauer haben die Arbeit niedergelegt, sondern auch die Steinschleifer und Steinsäger, die Maschinisten der Hebekrahnen auf den Steinhöfen und die Handlanger, welche an diesen Krahnen beschäftigt waren. Während die Steinhauer nur für ihre bisherigen Löhne kämpfen, suchen ihre Verbündeten durch den Streik Lohnerhöhungen zu erlangen, und zwar wie folgt: Die Steinschleifer und Steinsäger, von 35 auf 37½ Cents per Stunde; die Maschinisten, von 36 auf 45 Cents per Stunde; die Handlanger, von 31 auf 37½ Cents per Stunde. — Die Gewerkschaft der Steinsäger und Steinschleifer stellt zugleich auch neue Forderungen in Bezug auf die Regulirung des Lehrlingswesens. Es soll nur ein Lehrling auf je 15 Arbeiter beschäftigt werden dürfen, und jeder einfache Steinhobel soll von vier, jeder Doppelhobel von acht Mann bedient werden. — Der gemeinsame Streikausschuß der in Frage kommenden Gewerkschaften hat beschlossen, den Unternehmer-Verband als solchen bis auf Weiteres nicht mehr anerkennen zu wollen, sondern nur mit den einzelnen Firmen zu verhandeln.

Der Organisations-Ausschuß der Bäcker- und Konditor-Union Nr. 2 nimmt in diesem Frühjahr wieder einen energischen Anlauf zu einer besseren Regelung der Arbeitsverhältnisse im Bäckereigewerbe. Die Mißstände in denselben, bestehend in übermäßig langer Arbeitszeit, ungesunden Arbeitsräumen, Beschäftigung von zu vielen jugendlichen Arbeitern u. s. w., sind — nachdem sie im Jahre 1886 mit Einem Schlage fast aus dem Wege geräumt waren — nach und nach fast wieder in dem alten Umfange eingerissen. Um sie zu beseitigen, wird die Union nun, mit Hilfe der anderen Gewerkschafts-Verbände, das Publikum zu bewegen suchen, beim Einkauf von Backwaaren darauf zu sehen, daß diese das Union-Label haben. Verliehen wird dieses Label nur an diejenigen Bäckereibesitzer, welche sich kontraktlich zur Einhaltung folgender Bedingungen verpflichten: Nur solche Bäcker-Arbeiter zu beschäftigen, die Mitglieder oben genannten Union sind; dieselben vom Arbeitsbureau der B. und C. Union No. 2 zu beziehen; keinen Arbeiter im Hause zu beköstigen; dieselben vom Transport des Mehls und dergleichen Arbeiten zu entbinden; in keinem Departement mehr als einen Lehrling zu beschäftigen; nur sechs Tage in der Woche, den Tag nicht über 10 Stunden berechnet, arbeiten zu lassen; Minimallohn für Arbeiter an Brod zu zahlen: für Bencharbeiter $14.00, für Helfer $12.00 per Woche; für Arbeiter an Cakes: für selbständige Arbeiter $15.00, für Helfer $12.00 per Woche; für Aushelfer $3.00 per Tag zu zahlen; keine Ueberzeit arbeiten zu lassen.

Hamburger Klub.

Die Damen dieses allbeliebten Klubs werden am nächsten Samstage, den 7. d. M., in Uhlichs nördlicher Halle, Ecke N. Clark und Kinzie Str., ein großes Maifest veranstalten, das nach den bisher getroffenen Vorbereitungen zu schließen einen durchschlagenden Erfolg erzielen dürfte. Die liebenswürdigen Wirthinnen werden ihren Gästen ohne Zweifel einige wirklich amüsante Stunden bereiten. Um Jedem Gelegenheit zu geben, sich noch vor Abschluß der Wintersaison einmal ordentlich auszutanzen, finden nur kurze Zwischenpausen während des Tanzes statt, in welchen die Mai-Bowle probirt und „Eins hinter die Binde gegossen" wird. Die Wahl der Maikönigin findet im Laufe des Abends statt, und zwar in einer Art und Weise, welche die Damen leider noch nicht verrathen wollen. Eine Ueberraschung können wir jedoch im Voraus mittheilen, daß nämlich die Damen einen Jeden, der dieses schöne Fest besuchen wird, mit Maiglöckchen, direkt aus Vierlanden importirt, beschenken werden. Wer sich daher einmal recht von Herzen amüsiren will, der versäume es nicht, sich am Samstag Abend in Uhlichs Halle einzufinden.

Schadenersatzklage.

Fred. Ayer, der Besitzer des kürzlich abgebrannten Ayer-Gebäudes an der Wabash Ave., ist im Kreisgericht von Charles Clark, welcher den Nachlaß seines Bruders Samuel A. Clark verwaltet, auf $5000 Schadenersatz verklagt worden. Samuel Clark war zur Zeit des Brandes im Ayer-Gebäude beschäftigt gewesen, und war, da die Flammen ihm den Weg abgeschnitten hatten, aus dem 6. Stockwerk auf die Straße herabgesprungen, wobei er sein Leben verlor. In der Klageschrift wird geltend gemacht, daß Herr Ayer für Clark's Tod verantwortlich sei, weil er nicht eine genügende Anzahl von Rettungsleitern an dem Gebäude habe anbringen lassen.

Tödtlich verlaufen.

Der 26jährige Verkäufer John Ginoccio ist gestern in seiner Wohnung, Nr. 664 West Harrison Straße, an den Folgen einer Schußwunde verschieden, welche er am Abend des 24. April erhalten hatte. Als nun der Verstorbene am bezeichneten Abend auf seinem Rade die State Str. in südlicher Richtung entlang fuhr, machten sich drei Passanten über ihn lustig, was ihn in solchen Zorn versetzte, daß er abstieg und sich daran machte, die Spötter zu züchtigen. Dabei wurde er von einem derselben in das rechte Knie geschossen.

Traurig geendet.

In einem Zimmer des Chicago Hotel an der Clark Straße ist gestern, freundlos und verlassen, der siebzigjährige William Wares gestorben. Der Mann war früher Mitglied der Getreidebörse, zog sich aber vor Jahren, in Folge von größeren Verlusten, die er erlitten hatte, von den Geschäften sowohl als auch von allen seinen einstigen Freunden und Bekannten zurück. Er soll noch über ein Vermögen von $50,000 zu verfügen gehabt haben, scheint aber beständig in der Angst gelebt zu haben, er könnte auch diesen Schatz noch verlieren und völlig verarmen. Er versagte sich deshalb alle Annehmlichkeiten und Genüsse, und als er vor Kurzem schwer erkrankte, sträubte er sich mit aller Kraft dagegen, daß ein Arzt zu Rathe gezogen würde. Die Leichenschau hat als Todesursache eine Lungenentzündung ergeben. Ueber seinen Nachlaß hat Wares testamentarisch verfügt; in welcher Weise, das ist noch nicht bekannt.

Unter ähnlichen Umständen wie der alte Wares ist im Royal Lodging House, Nr. 308 State Straße, Colonel Millard Fillmore Ten Eyck gestorben, nur daß diesem von seinem einstigen bedeutenden Vermögen wirklich nichts übrig geblieben war. Ten Eyck entstammte einer der ältesten Familien der Vereinigten Staaten, hatte eine treffliche Erziehung genossen und war von Hause aus sehr vermögend. Vor Jahren hat er in Sportskreisen eine große Rolle gespielt. Dann hat er sich, um seine Güter zu verbessern, auf Börsen-Spekulationen eingelassen, und das Ergebniß bestand in seiner völligen Verarmung. Ein Schankkellner, der ihn noch aus seiner guten Zeit kannte, hat ihn in dankbarer Erinnerung an früher von ihm erfahrene Freundlichkeiten, in den letzten Monaten vor Obdachlosigkeit und Hunger geschützt.

Erbeuteten einen Adler.

Die Fischer James Johnson und Michael Burns machten am Sonntag eine eigenartige Beute. Ungefähr zwei Meilen vom Ufer entfernt bemerkten sie im See einen Gegenstand, welchen sie für die Leiche eines ertrunkenen Menschen hielten. Sie ruderten in den See hinaus und fanden, daß der vermuthliche menschliche Körper in Wirklichkeit ein großer lebender Adler war. Da das Thier vollständig erschöpft war, so gelang es den Fischern mit Leichtigkeit, ihn einzufangen.

Oskar Rovangs Tod.

Die gestern vom Coroner abgehaltene Untersuchung über den im St. Elizabeth-Hospital erfolgten Tod des jungen Maschinenbauers Oscar Rovang hat die Annahme bestätigt, daß dieser an Gift gestorben ist, und zwar an Arsenik. Es hat bisher nicht festgestellt werden können, wie ihm das Gift beigebracht worden ist. Ausgeschlossen erscheint es, daß Rovang sich selber das Leben genommen hat. Einige von den Zuckersachen, die ihm kurz vor seiner Erkrankung von seiner Wäscherin gegeben worden sind, werden chemisch untersucht werden.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des N. O. Postzuges) ebenfalls an der 22. Str.-, 39. Str.-, Hyde Park- und 63. Straße-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchgehende Züge—	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Limited	* 4.10 N	*11.50 V
Jacksonville, Fla.	* 4.10 N	*11.50 V
Monticello und Decatur	* 4.10 N	*11.50 V
St. Louis Diamond Spezial	*10.10 N	* 7.35 V
St. Louis Daylight Spezial	*11.04 V	* 4.35 N
Springfield & Decatur	*11.04 V	* 4.35 N
Cairo, Tagzug	‖ 8.30 V	‖ 7.00 N
Springfield & Decatur	*10.10 N	* 7.35 V
New Orleans Postzug	* 2.50 V	*12.50 V
Bloomington & Chatsworth	‖ 4.10 N	‖11.50 V
Chicago & New Orleans Expreß	* 8.40 N	* 8.00 V
Gilman & Kankakee	* 3.05 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	*3.30 N	*10.10 V
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.45 N	* 6.50 V
Rockford Passagierzug	* 2.25 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque und Lyle	‖10.10 V	‖ 7.20 N
Rockford & Freeport Expreß	‖ 6.30 N	....
Dubuque & Freeport	......	‖ 1.30 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. *Täglich. ‖Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices, 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal Str., zwischen Madison und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Lokal nach Galesburg	† 8.30 V	† 6.10 N
Ottawa, Streator und La Salle	† 8.30 V	† 6.10 N
Rochelle, Rockford und Forreston	† 8.30 V	† 2.05 N
Omaha, Denver, Colo. Springs	*10.00 V	* 2.15 N
Lokal-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.30 V	* 2.05 N
Galesburg und Quincy	*11.30 V	* 2.05 N
Clinton, Moline, Rock Island	*11.30 V	* 2.05 N
Fort Madison und Keokuk	*11.30 V	* 7.00 V
Ottawa und Streator	† 4.30 N	†10.35 V
Sterling, Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 V
KansasCity, St. Joe u. Leavenworth	* 5.30 N	* 9.35 V
Fort Worth, Dallas, Houston	* 5.30 N	* 9.35 V
Omaha, C. Bluffs, Nebraska	* 5.50 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.30 N	* 9.25 V
KansasCity, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	* 7.00 V
Omaha, Keokuk, Quincy	*10.30 N	* 7.00 V
Denver, Cripple Creek, Colo.	*10.30 N	* 8.20 V
Salt Lake, Ogden, California	*10.30 N	* 8.20 V
Deadwood, Hot Springs, S. D.	*10.30 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	¶10.15 N	†10.25 N

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags. ¶ Täglich ausgenommen Samstags.

Chicago & Erie-Eisenbahn.



Ticket-Offices:
242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Lokal	†7.00 V	†7.45 N
New York & Boston	*3.00 N	*5.00 N
Jamestown & Buffalo	*3.00 N	*5.00 N
North Judson Accomodation	*4.10 N	*10.00 V
New York & Boston	*9.20 N	*8.00 V
Columbus & Norfolk, Va.	*9.20 N	*8.00 V

*Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Zentral Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.
Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Lokal	† 8.00 V	† 5.30 N
New York und Washington Vestibuled Expreß	*10.25 V	*10.00 N
New York, Washington und Pittsburg Vestibuled	* 3.30 N	*10.00 V
Pittsburg, Cleveland, Wheeling und Columbus Expreß	* 7.00 N	* 7.30 V

*Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION.

Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 101 Adams Street.

*Daily. †Ex.Sun. aTues.only. bMon.only.		Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express	†	2.00 PM	1.00 PM
Kansas City, Denver & California	*	6.00 PM	9.25 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express	*	11.30 PM	8.00 AM
Springfield & St. Louis Day Local	*	8.00 AM	9.10 PM
St. Louis Limited	*	11.08 AM	4.36 PM
Sunset Limited to California	a	1.30 PM	b 4.00 PM
St. Louis "Palace Express"	*	9.00 PM	7.30 AM
St. Louis & Springfield Midnight Special	*	11.30 PM	8.00 AM
Peoria Limited	†	11.08 AM	4.36 PM
Peoria Fast Mail	†	6.00 PM	1.00 PM
Peoria Night Express	*	11.30 PM	7.30 AM
Joliet & Dwight Accommodation	†	5.00 PM	†10.20 AM

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Van Buren Str. & Pacific Ave.

Alle Züge täglich.	Abf.	Ank.
New York & Boston Expreß	10.35 V	9.00 N
New York & Boston Expreß	2.55 N	4.30 N
New York & Boston Expreß	10.15 N	8.05 V

Für Raten und Schlafwagen-Akkommodation sprecht vor oder adressirt: Henry Thorne, Ticket-Agent, 111 Adams Str., Chicago, Ill. Telephon Main 3389.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2380 Main.

*Täglich. †Ausgen. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuque,	† 6.45 V	†11.00 N
Kansas City, St. Joseph, Des	* 6.30 N	* 9.30 V
Moines, Marshalltown	* 10.30 N	* 2.30 N
Sycamore und Byron Local	* 3.10 N	*10.25 V

Verbrennung der Leiche eines russischen Häuptlings.

Zu der Zeit, da die Sendboten des Evangelismus durch die Länder West-Europas zogen, wohnten im fernen Osten, in den Theilen, die heute das Zentrum des gewaltigen Rußlands bilden, slavische Völker.

Dieselben gründeten im 6. Jahrhundert die Stadt Kiew am Dniepr, die jedenfalls als die älteste Stadt des ganzen russischen Reiches zu gelten hat.

Aber diesen slavischen Stämmen drohten gar bald große Gefahren, denn von Nord-Westen her drangen germanische Völker in das Land: Waräger waren es, Söhne jenes Volkes, das in der Hauptsache Schweden, Norwegen und Dänemark, also die Küsten der Nord- und Ostsee bewohnte.

Die Waräger drangen im 9. Jahrhundert n. Chr. in Rußland ein und unterwarfen sich die slavischen Volksstämme, welche am Ladogasee wohnten, und zwangen sie, ihnen einen jährlichen Tribut zu zahlen.

Zum ersten Mal wird in jenem Jahrhundert der Name „Russen" erwähnt.

Dies Wort bedeutet so viel wie Ruderer und scheint demnach zuerst auf die Waräger Anwendung gefunden zu haben, die bekanntlich auf ihren Wikingerschiffen mit Schnelligkeit die Wogen des Meeres durchfurchten und infolge ihrer Raschheit, mit welcher sie bald an dieser, bald an jener Küste auftauchten, der Schrecken aller Küstenbewohner waren.

Zwar gelang es den Slaven, ihre Unterdrücker zu vertreiben, aber bald brachen unter ihnen Zwistigkeiten aus, die dazu führten, daß die Waräger wieder herbeigerufen wurden.

Unter der Führung des Königs Rurik, erschienen sie in der Nähe der heutigen Stadt Nowgorod, unterwarfen die slavischen Stämme und machten sich zu den Herren des Landes.

Obwohl die Waräger oder Russen die Slaven beherrschten, verschmolzen sie doch allmälig mit den Letzteren auf das Innigste und bildeten mit ihnen zuletzt ein Volk.

Ja, sogar ihr Name ging auf die Slaven über und diese wurden seit jener Zeit nur noch als Russen bezeichnet.

So ist Rurik ein Waräger-Häuptling, ein Germane, der Stifter des russischen Reiches.

Auch heute erinnern noch zahlreiche Ueberreste daran, daß die Normannen es waren, welche einst das Land der Slaven sich unterwarfen.

An verschiedenen Orten ragen in der Gegenwart mächtige Hügel empor und künden der Nachwelt, daß dort die Asche streitbarer Waräger oder Wikinger der Erde übergeben worden ist; denn sie waren, wie alle Germanen, Freunde der Leichenverbrennung.

Sie liebten es nicht, die Leichname ihrer Lieben dem Schooß der Erde zu übergeben, damit sie hier eine Beute der Würmer würden, sondern sie übten den Gebrauch, die gebrochene Hülle des Menschen den lodernden Flammen zu weihen, die die Gebeine der Todten in Staub und Asche wandelten.

Auf diese Weise wurde auch die Leichenverbrennung bekannt im heiligen Rußland und nicht lange dauerte es, so wurde sie allgemein geübt von den Slaven.

Dieser Gebrauch erhielt sich bis zur Zeit, da das Christenthum auch unter den Slaven mehr und mehr sich ausbreitete und schließlich zur Alleinherrschaft gelangte.

Namentlich waren es die Häuptlinge, welche durch die Leichenverbrennung ihre sterblichen Ueberreste vor der Verwesung und dem allmähligen Zerfalle zu schützen suchten.

* * *

Vor uns erblicken wir einen Häuptling, der abgerufen wurde vom Kampfplatz dieses Lebens.

Müde ruht das Haupt, welches die noch heute in Rußland gebräuchliche Mütze deckt, auf der Brust.

Auf einem Wikinger-Fahrzeug haben ihm die Seinen das letzte Lager bereitet.

Das Schiff ist an seinem vorderen Ende geziert mit dem Bild des Drachen, das alle Wikinger-Schiffe führten.

An dem Baumstamm, der hinter dem Fahrzeuge emporragt, hat man die Waffen des verstorbenen, Schild und Schwert, aufgehangen; denn auch diese sollen mit dem Leichnam zugleich verbrannt werden, damit er droben in dem Reiche der Seligen sie bei sich führen kann, wenn er ihrer bedarf.

Ueber dem Verblichenen wölbt sich ein Dach, dem Baldachin vergleichbar, unter welchem, auf ihrem Throne sitzend, die Fürsten dieser Welt Gericht zu halten pflegten.

Zu den Füßen der Bahre des Entschlafenen erblicken wir getödtete Rinder und Pferde.

An dem Baumstamm ist das Lieblingsroß des todten Häuptlings, das ihn so manches Mal hineingetragen hat in den wilden Lärm der Schlacht, angebunden.

Das treue Thier soll zugleich mit seinem Herrn den Flammen übergeben werden.

Im Mittelpunkt der Gruppe aber steht das Weib des Todten.

Nur wenige Augenblicke sind der Wittwe noch vergönnt, denn schon zückt der Priester das scharfe Messer, um ihr den Todesstoß zu versetzen, weil Brauch und Sitte erheischen, daß sie gleichzeitig mit dem Gemahl hinabsteige in das Reich der Schatten, um mit ihm auch einzugehen in das Jenseits, das den Seligen mannigfache Freuden und Genüsse bietet.

Schmerz erfüllt das Herz der Gattin und Kummer künden die Züge ihres Antlitzes.

Ach, zu schön ist es auf der Erde und sie soll schon allen Freuden dieses Lebens Valet sagen!

Drum weint und klagt sie und mit ihr trauern die Frauen, welche bisher ihre Dienerinnen waren.

Laut klagen auch die Mannen des verblichenen Häuptlings, die mit ihm so manches Mal zu Kampf und Sieg gezogen sind. Sie schlagen ihre Waffen zusammen, zum Zeichen der Trauer, die Aller Herzen erfüllt, während ein greiser Sänger, dessen Haar der Schnee des Alters deckt, Klagelieder zum Preise des todten Helden erschallen läßt.

Unweit des „Meerdrachens" aber weilen in stummer Scheu die Unterthanen des Königs, um ihr Götzenbild geschaart und warten des Augenblickes, da ein Sklave die Fackel an den Holzstoß legt und den Scheiterhaufen in Brand steckt und bald lodern die Flammen empor und verzehren gierig den König, sein Weib, seine Waffen und seine Schätze.

Bald ist nichts mehr von Allen übrig, als ein rauchender und kohlender Haufen, über dem sich in kurzer Zeit ein Hügel aufthürmt, ein Zeichen, das den Ruhm des darunter schlafenden Helden auch kommenden Geschlechtern künden soll.

Wie man in China reist.

Nach den übereinstimmenden Meldungen aller Reisenden, die sich in China außerhalb der großen Hafenplätze bewegten, ist es dort mit den Gasthöfen sehr schlecht bestellt. In seinem Vortrage: „Ein Ausflug nach Kiautschau" erzählt Oberbaurath Franzius, der im Frühjahre 1897 im Auftrage des deutschen Reichs-Marine-Amtes die Bucht nebst Umgebung besichtigte, wie er einen Ausflug von Kiautschau nach Tsimo unternahm: „Ein Tempel, in welchem man sonst in Nord-China gern übernachtet, war nicht vorhanden oder nicht frei, und in dem Gasthofe ersten Ranges mußten wir mitten zwischen Pferden und Eseln in einem Raume übernachten, der einem Gänsestall auf ein Haar glich. Auf Fremdenverkehr ist man noch nicht eingerichtet und Europäer waren dort noch ziemlich unbekannt, ebenso das Silbergeld. Unser Wirth hatte nie ein Stück gesehen und fiel, als ich ihm für ein Stück Weihsien-Kohle einen blanken Dollar schenkte, ganz überwältigt vor mir nieder. Auch konnten wir unser Silber nicht verwerthen und mußten, obgleich wir zwei nur mit Kupfermünzen beladene Esel mit uns führten, schließlich doch noch eine Anleihe machen." Wie es scheint, kann man in China großes Geld nicht gebrauchen, ganz kleines aber in gewaltigen Mengen, und so wird Jeder, der in China reist, gut thun, sich mit einem möglichst großen Geldsack zu versehen. — Zur Erläuterung ist zu bemerken, daß in China ein Tael, ein Liang, d. h. ein Loth Silber, als das gewöhnliche Zahlungsmittel gilt. Das Tael Silber hat nach dem Shanghaier Münzfuße einen Werth von etwa 2.70 Mark. Gemünztes, allgemein in ganz China anerkanntes Geld gibt es nur von einer einzigen Sorte, nämlich die bekannten messingfarbenen Kupferstücke mit dem viereckigen Loch in der Mitte. Wie der Italiener seine Feigen auf die Weidenruthe, so zieht der Chinese seine Kupfer-Käsch auf eine Schnur. Von den Käsch, welche die Größe eines Zwei-Pfennig-Stückes haben (auch Sapeken, Tengtisen genannt), gehen 750 bis 2000 auf ein Tael. An der Küste kann man mit mexikanischen Silberdollars sich bei den Chinesen aushelfen, die an dieser Münze ebensoh zäh festhalten, wie die Unterthanen Menelits an Maria-Theresien-Thaler. Das Pfund Sterling nimmt der Chinese nicht in Zahlung, dafür hält er an der alten Zahlungsweise mittelst Hacksilbers fest. Der Reisende und der Kaufmann führen Stangen, beziehungsweise Barren Silbers mit, von denen bei den Zahlungen mittelst des Stahlbeiles Stücke abgehauen werden, die man dann abwiegt. Auf längeren Reisen muß schon ein hübsches Gewicht solchen Silbers mitgeschleppt werden. Dazu kommt aber auch noch, daß man ohne ein anständiges Quantum Kupfergeld nicht auskommt.

Komisches am Ladentisch.

Folgendes niedliche Geschichtchen schreibt dem „Hannov. Courier" ein Kaufmann aus Sittensen: Kommt da ein kleines 5jähriges Mädchen zu einem Kaufmann in Sittensen, einem niedersächsischen Kirchdorfe. „Kann ick woll een Pund Syrup kriegen, vun den besten?" sagt die Kleine, einen braunen Milchtopf auf den Tresen stellend. „Ganz geern, mien Kind," antwortet der Kaufmann, stellt den Topf auf die Waage und läßt aus seiner Kanne die süße Flüssigkeit hineinlaufen. „So, mien Kind, hier heft Du een Pund Syrup, det köst 25 Pennen." Stumm sieht die Kleine den Mann an. „Du mußt 25 Pennen utgeben." Keine Antwort. „Hett Mutter Di keen Geld mitgeben?" „Jaaa!" „Na, denn giv mi datt man her!" Schmunzelnd antwortet die Kleine: „Dat Geld iß in'n Putt!"

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.